

300. N. 241.

12432

Ord des Knecht Rupprecht
Bibliographische Anzeiger
von Wesenberg in Februar
Sch. Will. 1874.

~~XIV. 893 b.~~

ESTICA

R. A. 1099.

Ehstländische
poetische Blumenlese

für
das Jahr

LESEVEREIN

1779.

ZU

WESENBERG.



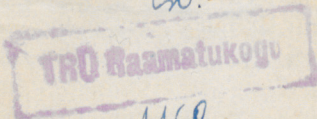
Ar. 54, 971. N. 311.

Wesenberg
BIBLIOTH
bey Albrecht und Compem

WESENBERG



2t.



1168

629979377



Vorbericht.

Hier liefern wir, die erste Sammlung einiger Gedichte, denen wir wünschen, daß sie, außer einem allgemeinen Beyfall, noch den besondern, der hiesigen Liebhaber der Lectüre erhalten mögen. So häufig man uns auch zu versichern, sich die Mühe giebt, daß hier in dem weitläufigen Ehstlande, einem Umfange, wo so viel für die Lit eratur gethan werden könnte, zu wenig Unterstützung seyn würde, den Eifer zu unterhalten, mit

X 2 welchen

Vorbericht.

welchen wir für die Ausbreitung derselben sorgen werden, so wenig können wir unterlassen, öffentlich einen Beweis davon zu geben, daß wir das Gegentheil davon glauben. Es ist gewiß, daß bisher nur unter der Hand einige geschmackvolle Kenner, der Liebhaberey zur Lectüre nachgegangen, daß die Cultur des Landes als der nothwendigste Theil des hiesigen Wohlstandes, diejenigen zu sehr beschäftigt, die doch gewiß das größte Recht hatten, an dem unschätzbaren Vergnügen der Lectüre, und der dadurch erweiterten Erkenntniße und Fähigkeiten Theil zu nehmen; aber es ist dieses auch besonders dem Mangel an Geles-

Vorbericht.

Gelegenheiten zuzuschreiben, die die Anschaffung der Bücher erleichtert, und Mühe und unnöthige Kosten erspart hätten.

Doch genug von einer Sache, die die Zeit lehren, und diejenigen beschämen wird, die schwach genug sind, die Wissenschaften hier nicht ausgebreitet zu wünschen.

Wir kommen zu unserm Endzwecke selbst. Gedichte sind jederzeit die angenehmste und nützlichste Art von Lectüre gewesen. Sie enthalten in kleinern und abwechseln-

Vorbericht.

den Perioden, alles was Empfindung und Mitgefühl erregen, lebhafter machen, und zur eignen Begeisterung bringen kan. Sie bilden den Geschmack. Sie idealisiren die verworrenen Fähigkeiten, und bestimmen das Genie. Sie erweichen das Herz zu mitleidendem Gefühl und bessern es dadurch. Sie greifen empfindlich an, und reizen zur Nachahmung. Nachahmung ist nie lange das Fach eines erweiterten Kopfs, er schwingt sich bald darüber weg, und wird Original. Es ist wahr, wir haben verschiedene ursprüngliche Dichter, die es so von der Natur geworden sind, daß man sich darüber verwundern muß,

Vorbericht.

muß, aber der größere Theil würde es durch Lectüre und Kenntnisse und auch selbst die erstern bilden können diese recht aus. Wir haben also den gebahnten Weg. Wollen wir ihn nicht gehen?

Die Gedichte die wir gegenwärtig liefern, enthalten einige, die ein Product des hiesigen Landes sind. Wir wünschen recht sehr, für die Zukunft, mehrere Beyträge zu erhalten, und wir werden ihnen, jedoch nach dem Maasstabe ihrer Güte, vorzüglich einen Platz in den Fortsetzungen dieser Sammlung einräumen. Wir haben auch einige

Vorbericht.

in die Landessprache übertragene Stücke beygefügt. Solten Liebhaber derselben ein Verlangen äußern mehrere zu lesen, so werden wir uns befleißigen, eine gute Sammlung davon zu veranstalten.

Wir kommen noch auf den kritischen Punct der Beurtheilung dieser Gedichte. Insbefondre überlassen wir diese, denen Handwerksgeossen der kritischen Zunft, und übergeben sie ihnen mit allen Appartimentien und Gerechtigkeiten, damit zu schalten und zu walten, wie sie selbst, nach eines jeden Bezriffen, von Tadeln, Schmähen, Lästern

Vorbericht.

Lästern und Loben, sie behandeln wollen — im allgemeinen aber müssen wir dieses davon sagen:

Vielleicht würden wir manche dieser Gedichte nicht mit eingerückt haben, wenn wir überzeugt wären, daß es schädlich sey, etwas anders als Vollkommenheiten und Meisterstücke zu lesen, die ohnedem jetzt bey dem fast überspannten Geschmack der litterarischen Geseßgeber wenig zu finden sind, wenn wir nicht wüßten, daß versteckte Schwächen eines Gedichts von neunem übersehen, und von dem zehnten nur gefühlt werden, daß nach

X 5 wiederz

Vorbericht.

wiederholter Untersuchung, in manchem leichtscheinenden Gedichte mehr Feinheit liege, als in einem strohenden Zusammenhange theils unverständlicher Worte.

Und auch die manche, dürften nur wenige seyn, wenn wir dem Leser sagen, daß Empfindung hauptsächlich der Maasstab unsrer Wahl gewesen — mehr als poetische Schönheit, daß Empfindung, dasjenige ist, was wir bey unsern Lesern zu erreichen suchen, und daß das Gefühl der Wahrheit und Natur uns schmeichelhafter seyn wird, als lauter Beyfall. Zum Glück fehlt es

Vorbericht.

es uns nicht an Gelegenheit, dieses selbst zu beobachten, und vielleicht in der Folge diese Sammlung, nach den geäußerten Neigungen geschmackvoller einzurichten.

Die Kürze der Zeit hat es unmöglich gemacht die diesjährige Sammlung eher zu liefern. Beyträge zu der künftigen bitten wir vor Johannis einzusenden, weil dieses Jahrs wir schon auf Michaelis die Ausgabe derselben befördern wollen.

Der künftigen Sammlung soll ein Calender und ein sauberes Titelskupfer

Vorbericht.

Kupfer beygefügt werden — und wenn wir eine gütige Aufnahme uns zu versprechen haben, so werden wir auch die Kosten anderer, von einem der geschicktesten Künstler dazu gestochenen Kupfer nicht scheuen.

Wesenberg den 7. Jenner alten Styls 1779.

Die Herausgeber.

An



An den Tod.

Reiche sie mir bald! die süße
Schlammerschaale,
Reiche sie mir bald — mein traurer
Freund!
Löf' mich arme aus dem Kummer-
thale,
Wo ich schon so lang um Ruh' ge-
weint.

U

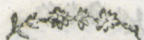
Schließe



Schließe freundlich mir die matten
 Augenlieder
 Trockne sie von allen Thränen ab;
 Wohl! dann öfnet sie kein Jammer
 wieder,
 Den mir jeder Morgen meines Le-
 bens gab.

Nein! ich werde nichts von Gram
 und Elend fühlen
 In der stolzen sichern Ruh;
 Sanfte schlaf' ich in dem tiefen
 Kühlen
 Wo kein Unglücksseufzer mehr dringt
 zu;

Alles



Alles Leiden wird wie Frühlings-
 winde
 Ueber meine Gruft ohnmächtig wehn
 Eile, lieber Freund! ach — komm
 geschwinde
 Laß mich bald zu diesem Glücke gehn.

Komm du milder Freund der
 wunden Herzen
 Reiche mir die liebe kalte Hand
 Nimm mir freundlich alle Angst und
 Schmerzen
 Führe mich ins düstre sorgenfreye
 Land;

A 2

Sieh



Sieh -- ich seufze -- ächze -- rufe
 Drücke mich an deine Brust, du
 holder du
 Führe mich zur feyerlichsten Stufe
 Hin zur wahren ungestörten Ruh.
 Sophia Albrecht.

II

* Cypern.

In Cypern hat man guten Schinken
 Und guten Wein dabey zu trinken
 Das Volk -- voll Müßiggang und
 Trug,
 Const dumm -- nur zum Betrüge klug.

Die



Die Mädchen -- häßlich sind sie nicht
 Doch artig? man sagt's nicht von
 allen,
 Matrosen mögen sie gefallen
 Wie Tournefort von ihnen spricht.
 Bey diesem allen fällt mir ein:
 Ich kan wohl gar in Cypern seyn.

R**.

Romanze.

Nach falsches Mädchen spotte nur
 Verspote nur mich armen,

U 3

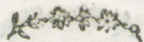
Der



Der Himmel hörte deinen Schwur,
 Er wird sich mein erbarmen.
 Du riefest selbst zum Zeugen ihn
 Riefst: Himmel hör' und räche;
 Nimm Glück und Ruh' und alles hin
 Wenn ich die Treue breche.

Wie glühend war dein schön Gesicht
 Wie glänzten deine Thränen,
 Im Aug' beim hellen Mondenlicht:
 Mit wonnevollen Sehnen,
 Sanftst du an meinen Busen hin,
 Für bebenden Entzücken,
 Gott weiß es — schwand mir jeder Sinn,
 Als deine süßen Lippen.

Den

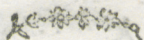


Den ersten Feuerkuß von dir,
 Auf meine Lippen druckten,
 Durch Mark und Nerven bebt' er mir
 Und alle Adern zuckten;
 Der Odem stand — und Nacht umfloß
 Schon meine Augenlieder,
 Als eilend mich dein Arm umschloß
 Und schnell erwacht' ich wieder.

O böses Mädgen! hättest du
 Mich' doch nur sterben lassen,
 Da konnt' ich noch voll Seelenruh,
 In deinem Arm erblaffen;
 Schließ sanft mit der Versicherung ein:
 Sie liebt dich — voll Verlangen

U 4

Erwart't



Erwart' ich jetzt im Himmel dein,
Als Braut dich zu umfassen.

In meinem Leben werd ich nie
Der schönen Nacht vergessen,
Ach! immer — immer seh' ich sie
Den Ort, wo du gesessen,
Als ich den ersten Kuß dir nahm;
Da steh ich jetzt alleine;
Am Bach, wo ich oft zu dir kam,
Da lieg' ich nun und weine.

Ach Gott! so schleich ich hin und
her,
Mit abgehärmten Wangen,
Und

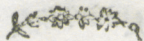


Und habe keine Hoffnung mehr,
Als Braut dich zu umfassen.
Ein anderer hat dein Herz; — und ich
Werd unbeweint erblassen;
Hab nicht den Trost, sie liebet dich
Und wird dich dort umfassen.

Sophia Albrecht.

Arkadien.

Als ein Schäfer in den bunten
Wiesen
Irrte, sich die Seele zu erkiesen,
A 5 Seiner



Seiner Seele gleich;
 Gieng er unter froher Nymphen Chören,
 Keine war von schwarzen Kummer
 bleich.

Nichts als Silbertöne konnt er hören,
 Jede Wange, wie die frühe Sonne
 Färbte Purpur, jede athmet Wonne
 In den vollen Busen ein.

Lilienteiße schimmert von den Händen
 Sonnenstralen jeder Augen blenden,
 Und des Schäfers Herz bleibt Stein.
 Er bewundert, ohne doch zu lieben;
 Seine Seele fühlte
 Nichts von Sympathie,
 Nichts von weichern Trieben;

In



In dem Herzen wühlte,
 Keiner Liebe Phantasie.

Schon vorüber, und noch kalt
 Ladet ihn ein murrend Sänseln
 An den nahen anmuthvollen Bach,
 Wo in liebevollen Kräuseln,
 Eine Welle schlich der andern nach.
 Sanft sieht er hier die Gestalt
 Eines Engels mit den Wellen eilen,
 Oft sucht er sie zu ereilen;
 Stets vergebens. Unmuthsvoll
 Wendet er den schnellen Blick,
 Sieht -- seufzt -- liebt -- und hofst
 sein Glück.
 Und der schönen Brust entquoll
 Auch



Auch ein Seufzer warm vom Herzen
 Erstling unter unschuldsvollen Scher-
 zen,

Und der Seelen Harmonie
 Hieß schon Seufzer fühlend fassen,
 Glühender eilt zu Elocns Füßen,
 Und entzückter küßt er sie.

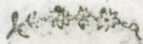
Ihre Thränen weinen ihm den Sieg,
 Seine Thränen folgen ungezwungen
 Unzertrennlich unter sich

Werden sie vom milden Bach ver-
 schlungen,

Hymnen krönte bald ihr Glück.

Komm Arkadien, lehre uns zurück.

An



An Herrn B.

an seinem

Geburtstage.

Wenn, Freund dich einst dein Pinsel,
 bis zum Apell' erhebet

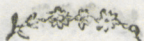
Und wenn du in Ruinen von Alter-
 thümern sitzt,

Und selbst den Staub und Moder, in
 Reiz und Glanz verhüllest

Wenn höher als Pygmalion du deinen
 schönen Werken

Fast nicht einmal das Leben, von mil-
 der Hand der Götter

Erba-



Erbätest, weil sie rühren, als ob sie
selber lebten

Wenn dann in einer Reihe, mit
Desern, Chodowieki,

Banloo, le Brun, Graaf, Becken,
und andern großen Männern

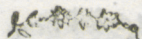
Dein Name schönfrisch pranget, und
du dem heut'gen Tage

Bis in ein spätes Alter, die frohe
Feyer widmest.

So sey nicht stolz, und merke: daß
ohne Freunde einsam

Selbst nicht Galerner schmecket, Ho-
raz wird dir es sagen

Wenn



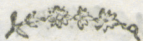
Wenn ich dir nicht authentisch, und
wenige dann den Freunden
Und auch dem heut'gen Tage, ein re-
ges Angedenken.

21.

Meander.

Meander dürfte wohl kein Enge-
länder seyn,
Denn wetten will er nicht, nur schwa-
ren geht er ein.

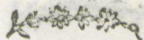
An



An den Mond,
als er auf ein verfallnes Schloß
schien.

Wenn ich so mit süßem Schauer
Hier am kleinen Fenster steh',
Und durch die verfallne Mauer
Deinen sanften Schimmer seh';
O! dann denk ich oft der Zeiten,
Wo du hier im alt verfallnen Schloß
Tubel hörtest, sahst Freuden,
Wie die jetzt bedeckt mit Moos.

Hochgewölbte Säale haalten
Von der Freundschaft Rundgesang,
Und



Und der Freyheit Lieder schalten
Hier beym goldnen Becherklang,
Oder wenn in sanftern Stunden
Einsam noch ein Mädgen sich,
Mit des Herzens süßen Wunden
Leis' aus ihrer Kammer schlich.

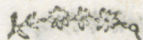
Die den edlen Jüngling rufte,
Der ihr schenkte Herz und Hand;
Bang' durch Wald und Thäler suchte,
Bis sie den Geliebten fand.
O! dann sahst du ihre Zähre
Wenn sie ihn am Busen schloß,
Die der Lieb' und dir zur Ehre,
Aus dem hellen Auge floß.



Aber nun vorbei auf immer
Ist der Lieb' und Freundschaft Glück,
Nimmer, stiller Freund, ach nimmer,
Wird dein inniglicher Blick
Kuß und Lieder mehr belauschen;
Wo du Freud' und Lust gesehn,
Hört man öde Winde rauschen,
Sieht man bange Schatten stehn.

Fürchterliche Eulen fliegen
In den Hallen und im Saal,
Gift'ge Schlang' und Ottern kriechen,
Halten da ihr Schreckensmahl
An den modernden Gebeinen,
Freund von deinen Lieblingen.

Kanst



Kanst du länger freundlich scheinen?
Nein, du schwindest traurend ins
Gewölbe hin.

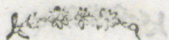
Sophia Albr.

 Ballade.

Spät im falben Mondenglanze
Wandelte Dulassa hin,
Auf des Flusses ebenen Spiegeln
An den Fuß von steilen Hügeln,
Schwammen ihre Thränen perlend hin,
Schall von Felsen! rief die Arme,
Töne mir von Budgars Sohn,

B 2

Mond



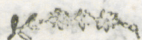
Mond von oben! Stern vom Hügel,
 Brechet eures Mundes Siegel,
 Redet tröstend mir von Buggers Sohn.

Klaget nicht um dich, Nadastan,
 Jahre schon Dulassa's Lied?

Seit dein Schwert den Feinden blizzet,
 Budgars Vaterstadt beschützet,
 Füllt nur schwarzer Harm mein
 schmachkend Lied.

Wasser das Nadastan trinket,
 Schwimme sanft in seine Stadt;
 Thränen schleicht immer schwächer,
 Seufzt in seinem Fürstenbecher,
 Trinke Jammer den Dulassa hat.

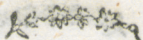
Hügel



Hügel zeige mir Nadastan,
 Oder brich du hartes Herz;
 Blitze Schwert des wilden Feindes,
 Tödte Reid des falschen Freundes
 Ende Jammer, Kummer, Seelen
 schmerz.

Täglich tönte so dem Felsen
 Ihr gebrochnes Abendlied,
 Und der Hall von ihren Klagen
 Wurde in den Wald getragen,
 Wo er ungehört in nichts zerfleht.

Und Nadastan welkt wie Rosen
 Die der Sturm der Blüthe raubt,
 B 3 Schwei

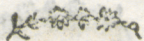


Schweiget Siege, Schlacht ertödete
 Mich in früher Morgenröthe,
 Welke Lorbeer, der mein Haupt
 umlaubt.

O Dulassa meine Freude,
 Schön wie Morgenpurpur lacht,
 Schläfst du Liebe meiner Seelen
 Schon in dunkeln Grabeshöhlen,
 Oder lebst du geause Mitternacht.

Nadir Zeuge tiefer Wunden
 Die Dulassa's Raub mir schlug;
 Ihrem Räuber will ich fluchen,
 In der Erde Schoos ihn suchen,
 Lippe Boden, der Dulassa trug!

Leuchte



Leuchte mir auf grausen Wegen
 Cohn des Mondes, Silberglanz!
 Brause Sturmwind, vor mir nieder
 Ihre Klagen, ihre Lieder
 Dumpfe Nebel, ihren Schmerz mir
 ganz!

Und des Ros'es Tritt erbehte
 Als er sich den Hügeln naht,
 Sturmwind brauste von dem Gipfel
 Rache rauschten alle Wipfel,
 Schneller liefen Sterne ihren Pfad.

Und der Mond mit rothem Glanze
 Feuerte aufs Thal herab,

B 4

Färbte



Färbte blutig Gras und Blätter,
Thiere brüllten, Sturm und Wetter
Drohten Untergang, und Tod, und
Grab.

Und Dulassa schlich mit Beben
Aus des Hüttgens niederm Thor,
Lobte durch die grausen Scenen
Mit den hellen Silbertönen,
Ihre Klagen in Nadastans Ohr.
Zitternd lispelt ihr von ferne
Seiner Liebe Zauberklang,
Grausend sprang er von dem Hofe
Nahte sich dem alten Schloße,
Durch den schreckensfinstern Bogen-
gang.

Und



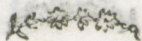
Und er fiel ihr in die Arme,
Sank an ihre matte Brust,
Hemte ihrer Seufzer Menge
Goz in ihrer Seelen Wänge,
Reine, sanfte, unschuldsvolle Luft.

Wärmer wallt ihr volles Herze
Zu dem Hofnungsschimmer auf,
Als sie des Verräthers Blicke
Sah — und seine wilden Tücke
Kochten in die Seele Angst herauf.

O Nadastan! weh mir armen!
Wehe! der Verräther wacht
Nadir raubte mich dir — Schrecken

B 5

Müssen

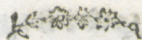


Müssen dessen Seele decken,
Der der Freundschaft Schwur ge-
brochen hat.

Und der Falsche spannt den Bogen
Heimlich in dem finstern Raum,
Zielte nach des Freundes Herze,
Zielte nach Dulassens Schmerz;
Trennte ihrer Liebe süßen Traum.

Sie sah den Geliebten fallen,
Zog den Pfeil aus seiner Brust;
Nadir eilt sie zu erreichen,
Eilt zu langsam — Ströme schleichen
Quellend — blutig — ihrer unbewußt
Aus dem schon durchbohrten Herzen.
Weich liegt das geknüpft Paar,

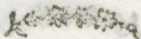
Weben



Weben füllet den Verbrecher,
Seines Pulses Schlag wird schwächer,
Schärfer seines Hauptes schwarzes
Haar.

Angstgeschrey entfährt dem Munde
Der verräthrisch schmeichelnd log,
Fruchtlos sucht er Neuworte:
Schreckenstod trifft ihn am Orte,
Wo er seinen Arm zum Morden bog.

Ihre beyde Leiber decket
Ein vereintes tiefes Grab,
Ruhe trifft sie — Unbegraben
Liegt sein Körper noch, und Raben
Flattern grausend über ihn hinab.
Trink-



Trinklied.

Wein und Liebe

Wirken Triebe,

Die erfreun.

Drum ihr Freunde,

Wasser, Feinde,

Stimmt mit ein.

Muntern Schönen

Soll erdnen

Unser Lied.

Braucht des Lebens,

Oh' vergebens

Es entfliehet.

Bald



Bald verblühet,

Schnell entfliehet

Putz und Schertz.

Seyd ihr Greise,

Dann schlägt leise

Euer Herz.

Liebet, trinket,

Weil euch winket

Lieb und Wein.

Deutsche Brüder

Dichtet Lieder,

Unserm Rheiu.

Als



Als ich mein Hüttgen wieder
sah.

Seh' ich dich nach vielen Leiden
wieder

Trautes Hüttgen, holder Aufenthalt?
Sich' ich wirklich dich?

Oder täuscht ein süßer Traum mich
wieder?

Goldne Phantasie! verführst du mich?
Sich' ich jetzt auf eben diesen Rasen
Wo wir oft, o angenehmer Wald,
Unter deinem Schatten Pracht und
Glück,

Und die ganze Welt vergaßen?

Ließen



Ließen gerne Meid und Schmähsucht
schäumen,

Fühlten nichts als unsre Liebe nur,
Konnten nichts von künst'gem Elend
träumen;

Dachten uns so sicher auf der hol-
den Flur,

Hörten vor der Liebe Lispeln

Nicht die Ottern nah'n;

Glaubten dann erst Mörder wie schon
unsre Wunden

Wir unheilbar sah'n.

Ach zu spät bereuten wir der Liebe
Sicherheit,

Denn die Harten fühlten kein Er-
barmen,

Liebe



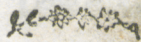
Liebe war nicht zu verzeh'n;
Zu viel Glück war für uns Zärt-
lichkeit.

O sie rissen mich aus seinen Armen
Lachten laut bey meinem Angstgeschrey:
Weideten an meinem Jammer sich:
Selbst der frohe wolkenlose May,
Hülte sich in Trauer und beweinte
mich.

Sophia Albrecht.

An Fräulein H. v. B.

Wahrhaftig! wenn ich wieder höre
Daß jemand klagt und spricht:
Daß



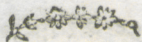
Daß Lilie hier und Rose nicht
So schön als wie in Deutschland
wäre:

Den führ ich gleich zu dir,
Und zeig' ihm deine Wangen;
Und staunend wird er eingestehn,
Daß sie weit schöner hier,
Als wie in Deutschland prangen.

Sophia Albrecht.

Punschlied.

Trinkt, Brüder, trinkt den Punsch
der Britten,
Schlürft ihn als freye Deutsche ein;
Und



Und lernt durch Herz, Vernunft und
Sitten,

Noch freyer als der Britte seyn.

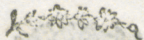
Weg mit der Knechtschaft feiger
Seelen!

Wer Tugend fühlen kann, ist frey;
Dem Pöbel mag das Geld befehlen,
Wir flieh'n des Goldes Sklaverey.

Auf! Brüder! schwebt bey dieser
Schaale

Der wahren Größe nur allein,
Thronen wird im Göttersaale,
Sich über unsern Punsch erfreun.

Trinkt



Trinkt auf das Wohlseyn freyer
Deutschen,

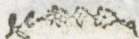
Flieht Weichlichkeit, und sucht wie sie
Die Ueppigkeit zurück zu peitschen,
Denn Hermanns Edhnen ziemt sie
nie.

Groß wie der größte Mensch zu
leben,

Sey unser Stolz und unser Wunsch,
Ein schdnes Herz soll uns erheben
Und feyern soll es unser Punsch.

B-n.

E 2 Damon



Damon und Daphne.

Damon.

Liebe Daphne! holdes Mädgen!

Was ist dir?

Weinst? Laß mich doch mit dir weinen;

Sage mir:

Was betrübt dich? Welcher Räuber
Raubte dir

Was die bittern Thränen heischet,

Ist er hier?

Schweigst? Gewiß ein harter Seufzer

Klemmt dein Herz;

Laß ihn deiner Brust entfliehen,

Hemm den Schmerz.

Süße



Süße Daphne! Sieh ich sterbe!

Sprichst du nicht;

Laß doch deine Lippen heitern

Dies Gesicht!

Daphne.

Lieber Damon! kannt'st mein Laub'gen

Es war dein.

Schenktest mir es einst aus Liebe,

Es war klein.

Hab's in meiner Hand erzogen,

Liebte es,

Wie ich dich so fühlend liebe

Zärtliches —

E 3

Süßes



Süßes Läubgen! war sein Name
 Wenn ichs rief. --
 Freut' ich mich nicht wenn es horchend
 Zu mir lief:
 Wenn es mir aus meinen Händen
 Futter nahm:
 Gab es ihm so wonnefühlend
 Wenn es kam.
 Kämmst gewiß nun nicht mehr wieder
 Läubgen mein,
 Wirfst nicht mehr in meinen Händen
 Schlafen ein.
 Werde dich nun nicht mehr sehen,
 Du bist fort,
 Damon! sieh der böse Geyer,
 Frißt es dort.

Auch



* * *

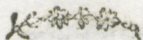
Auch um mich, wenn einst ich sterbe,
 Herzens Freund!
 Weinst du, bis ein düstres Grab uns
 Sanft vereint.

Bav. II

Bav ist ein großer Niesenmann,
 Die Alpen große Berge,
 Einst in dem Lande der Zwerge
 Wohin er gerieft, erfor sein G.hirn.

E 4

Der



Der Schnee der Alpen schmelzt nie,
 Und Bays Gehirn bleibt erfroren.
 Wundert euch noch die Sympathie
 Der dummen Schriften, die er ge-
 boren?

An den Schlaf.

Du Bezwingen jeder Macht,
 Stärkung aller Müden,
 Sohn der ruhevollen Nacht,
 Du schenkst deinen Frieden
 Jedem Geist' und jedem Sinn,
 Nach des Tags Beschwerden;
 Gram



Gram und Kummer wirfst du hin
 Und läßt glücklich werden.

Gib auch mir ein Schlummerblatt
 Aus dem süßen Kranze,
 Holder Schlaf! — Wie sinkend matt
 Sieht in deinem Glanze
 Lieber Mond! mein Auge dich
 In mein Hüttgen schimmern,
 Wo du viele Nächte mich
 Hörst' um Ruhe wimmern.

Rausche sanfter Wasserfall,
 Rausche goldne Träume,
 O mit deinen Wonnschall
 Eile schnell und schäume

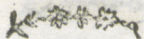


Weg der trüben Seele Qual
 Und der Schmerzen Menge,
 Nimm nur ach! mein Leiden all',
 Nimm des Herzens Bänge.

Zaube mir den Theuren her,
 Ihn um den ich weine,
 Und um den ich freudenleer
 Jede Lust versaume.
 Und was soll mir Lust und Glück,
 Was mir jede Freude?
 Wenn ich nicht in deinen Blick
 Meine Seele weide.

Sophia Albrecht.

Herbst=



Herbstlied.

So hat dich, Sommerwäldgen, denn
 Entblättert in jeglichem Wipfel der

Nord?

Alle deine Blätter,

Ach! herabgestürzt.

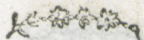
Ist dies der Hayn — der Schatten:
 Hayn?

Wo Zephir in dämmerndem Dunkel
 um mich

Seine frohe Tänze

Tanzte, mir zur Lust.

Auf



Auf jagten seine Tänze von
 Dem Schooß der benachbarten Blu-
 men im Gras
 Süßer Balsamstäubchen
 Ein Gewölk um mich.

Da floß es süß und kühl um mich
 Den ruhenden Dichter; Begeisterung
 trug
 Meine Seel auf ihrem
 Fittig sanft empor.

Sophia Albrecht.

An



An die
 Seilerische Gesellschaft,
 als sie die M. Messe 1775. wieder
 nach Leipzig kam.

Ihr, die ihr euch Thaliens Künsten
 wehnt;
 Und zu der großen Göttin Ruhme,
 Ihr oft in manchem Heiligthume
 Geopfert, und in Unverdrossenheit
 Auch hier in ihrem hohen Tempel,
 Selbst euren Nebenbuhlern zum
 Exempel

So



So manchen Abend uns, bey'm Zeit-
 vertreib erfreut,
 Da ihr den Richard bald, bald
 Adögens Lieder,
 Emilien und Ariadnen oft,
 Oft Lottgen, dann die lose Minna
 wieder,
 Den Jahrmarkt, und worauf wir
 längst gehost,
 Alceste's drey-mahl majestätische Lieder,
 Ganz unnachahmlich uns. in Har-
 monie gezeigt;
 Ihr die ihr vielen Beyfall schon er-
 reicht;
 Ihr eilet nun zu uns zurücke,
 Allein



Allein -- uns täuscht kein Wahn
 Mit finstern Blicke
 Den Lorbeer abgerissen ach! erscheint,
 Um ihren Beystand von euch ange-
 sichts,
 Thalia, aber seht! -- sie steht
 Die Maske abgelegt, und weint,
 Wie eine Göttin um die andre weint.
 Verlassen, öde, trauert selbst ihr Tempel
 In dem ihr manchen Lorbeer schon
 gesehn:
 Nicht mehr -- spricht sie -- nicht mehr
 der Welt Exempel
 Seyd ihr verwaist, beraubt der
 göttlichen
 Beraubt



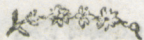
Beraubt der Lieben, die sich selbst
 zum Lohne
 Gerettet aus dem Derrus, von dem
 Göttersohne,
 Mir ganz Elysiun gebahr.
 Im niedrigkomischen, wie im erhab-
 lone,
 Der Stolz, die Zierde, eurer Bühne
 war,
 Beraubt der theuresten, der besten
 Der hohen himmlischen Alcesten,
 Die meines Schutzes jeder würdig
 fand.
 Beraubt des Roscius, beraubt noch
 andrer Glieder,
 Die



Die ich aus Vorbedacht mit euch
 verband,
 Seh' ich euch lange nun nicht wieder,
 Und -- ach! das Barbyton, verstummt
 in ihrer Hand.
 St. -- n.

An Minna.

Wenn an einem schönen Frühlings-
 Morgen
 Meine süße Minna in den Garten
 flieht;
 D Wenn



Wenn ihr holdes Auge frey von
Sorgen,

Lächelnd in die neue Schöpfung sieht.

Wenn sie mit den kleinen weißen
Händen

Junge Blumen bricht, und sie mir
bringt,

Und im Wiederhall von grünen
Wänden,

Mir ihr Lieblingsliedgen singt:

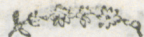
O! wie muß ein jeder da sie lieben,
Und wie sehr beneiden mich;

Denn die theure, süße Minna liebet,

Ja, sie liebet mich.

Sophia Albr.

Auf



Auf einen frostigen Prediger.

So kalt als dieser Mann von
Gottes Liebe spricht,
So kalt spricht er gewiß von Wein
und Liebe nicht.

B.

Einladung zum Erndtefest.

Froh ist die Feyer

Beym Erndtekrantz;

Jubelnd die Leyer;

Festlicher Tanz

Drucket



Drücket das Gras des ländlichen
Bodens,

Alles schwebt in Freude daher;
Freuet sich seines lebendigen Odems
Seines fröhlichen Daseyns so sehr.

Hier allein thronet

Freiheit, Natur:

Unschuld die wohnet

Nur auf der Flur.

Weiser — hier siehst du Weisheit des
Lebens,

Hier nur suche zufriedne Ruh'.

Schuf er die ländlichen Freuden ver-
gebens?

Er der allweise, weiser wie du.

Eile



Eile zum Tanze

Her auf das Land,

Siehe im Glanze,

Niedrigen Stand;

Lies in sprechenden Augen, daß —

froh seyn

Besser als vieles Wissen ist;

Daß bey verborgener Weisheit, ein

Thor sey,

Der die Freuden des Lebens vergift.

Nimm meiner Saaten

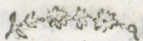
Frühhesten Zoll!

Sieh' — an den Latten

Trauben so voll,

D 3

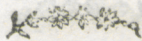
Win-



Winken dir, siehe den dumpfigen Kerker
 Wo dich feuchte Mauer verschließt;
 Trauben gekeltert erfreuen mich stärker
 Wenn man sie in den Fluren genießt.
 Komm nicht mit Sorgen,
 Froh sey dein Herz,
 Wiße, der Morgen
 Bringt oft uns Schmerz.
 Und versäumen wir heutige Freuden
 O so sind sie ewig dahin,
 Und für dem Schwarme der mensch-
 lichen Leiden,
 Schützt nichts als ein fröhlicher
 Sinn.

A.

Roberts



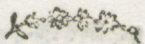
Roberts Grabchrift.

Hier, Nachwelt! ist der Ort, wo
 Roberts Leichnam ruht;
 Sprich -- Cato -- oder er, wer hatte
 größern Muth?
 Der stieß den Dolch ins Herz, vor
 Ehsarn frey zu bleiben,
 Und dieser hieng sich auf, die Zeit
 sich zu vertreiben.

K.

D 4

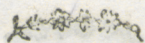
Ver:



Verschwiegenheit.

Glühend, Bester, lieb ich dich
 Niemand darf es wissen,
 Wie ich kann so inniglich
 Dich ans Herze schließen.
 Niemand, niemand darf es sehn
 Wenn beym Mondenscheine,
 Wir vertraut im Garten gehn
 Ich und Du alleine.
 Wie ich deine Hand so gern
 In die meine drücke:
 Das zu sagen sey dir fern
 Auch mit einem Blicke.

Wohl



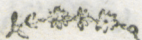
Wohl uns; keins hat noch Verdacht,
 O! wenn sie es wüßten
 Daß wir noch um Mitternacht
 In der Laube küßten.

Wenn sie mich in deinem Arm
 Eingeschlafen sähen;
 Wang' und Mund von Küssen warm,
 Frey die Locken wehen.

O! wie würde sich der Meid
 Wider uns verschwören;
 Unfre ganze Seeligkeit
 Schnell in Leid zu kehren.

D 5

Unfre



Unsre Unschuld würde nie
 Glauben bey ihm finden;
 Und wo hätte Zeugen sie
 In den trauten Gründen.

Mond und Sterne, Wald und
 Nacht
 Alles würde schweigen,
 Ja sie würden mehr Verdacht
 Den Verräthern zeigen.

Nein zu keiner, keiner Zeit
 Soll die Welt es wissen,
 Daß wir in der Einsamkeit
 So viel Glücks genießen.

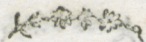
Engel



Engel sollen ganz allein
 Bey den süßen Freuden,
 Unserer treuen Liebe seyn
 Die sie uns nicht neiden.

Sie, die Wirklichkeit von Schein,
 Lieb' und Laster scheiden;
 Werden einstens Zeugen seyn
 Daß wir Unrecht meiden.
 Sophia Albrecht.

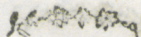
An



An die aufgehende Sonne,
 am 27. December,
 dem Geburtstage
 eines erzguten Mädgens.

Wie so freundlich, liebe Sonne?
 Wie so sanft und mild und neu? --
 Strahlst in jede Seele, Wonne!
 Siehst so liebevoll und treu!
 Ohne Stolz auf deine Stralen:
 Ohne Eitelkeit im Glanz!
 Scheinst als wollt'st du nicht ge-
 fallen;
 Doch gefällst du mir so ganz! --

Ha!



Ha! dies Lächeln, das Entzücken
 Reich in jede Seele gießt;
 Strahlst du aus des Mädgens Blicken,
 Das so heiter heut' dich grüßt,
 Weil einst dieser Tag dem Reide
 Schrecklich, froh der Jugend war,
 Da der bessern Welt zur Freude
 Ihre Mutter sie gebar. --

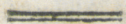
Liebe, gute Sonne! blinke
 Warme Wonne, frohen Scherz,
 Heitre, sanfte Freude blinke,
 In des guten Mädgens Herz!
 Ruhe und des Himmels Segen
 Ströhm' mit jedem Morgenroth
 Ihrer



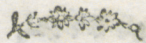
Ihrer sanften Seel' entgegen,
Frei von Kummer, Sorg' und Noth;

Sanft, wie ihre gute Seele,
Die sich nur der Jugend freut:
Lauter wie die Silberquelle
Fließe ihre Lebenszeit! --
Grüß' ich dann den Tag aufs neue,
Kehrt er froh zu mir zurück;
O daß dann mein Herz sich freue
Ihrer Freundschaft! -- Welch ein
Glück!! --

Sembard.



Das



Das Beilenthäl.

An Hrn. St.*

Hier, wo der dichtgesäeten
Violen blaues Purpurroth,
Mit dem jungen Wasengrün
vermählt,
Das stumpfe Aug erquickt.

Hier wo sich zwischen Beilchen
Ein Flüssgen unaufhörlich krümmt,
Leise murmelt; murmelnd gleich-
sam spricht:
Geh in dich selbst zurück.

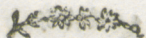
Hier



Hier will ich niedersitzen
 Die Augen weiden, und noch mehr
 Meine Seel'; es fühlen, wie
 so schön
 Hier alles, alles ist.

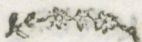
Sey freudiger Gedanke
 Sey mir willkommen! Seliger
 Freudiger Gedanke! Weilchen,
 ihr
 Ihr wecket ihn in mir.

Ihr schöne Weilchen waret
 Vergnügt, und seyd nun schöner da;
 Werdet bald vergehen, aber auch
 Bald wieder schöner seyn.
 Nun



Nun dann, o mein Geliebter!
 Vergehen, werd ich -- muß ich bald! --
 Weset -- meine Gebeine sanft
 bedeckt
 Mit Weilchen Wasen hier,

Hier wo wir beyde saßen
 Und Freudenthränen weineten;
 Freundschaft, deine Wonne un-
 fern Mund
 Zu heil'gem Schwur entband.
 Komm, komm, und sieh die Weil-
 chen
 Mit jedem Penz auf meinem Grab,
 E
 Sagen



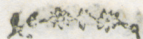
Sagen werden sie: Er war,
 vergieng,
 Bald wird er schöner seyn.
 S.

An meine liebe Freundin.

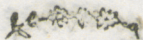
D. v. L. — n.

Wie mir das Schicksaal Glück
 und alle Freuden raubte,
 Vom Vaterlande mich, in diese Wüste
 fließ;

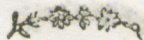
Wie



Wie ich voll Seelenschmerz, an keine
 Befrung glaubte
 Da Hoffnung, Muth, und alles mich
 verließ:
 Wie ich mit dumpfen Schmerz, mein
 Elend überdachte,
 Und schwarz die Zukunft mir vor
 meiner Seele hieng;
 Wie ich der dden Flur, mein innres
 Leiden klagte;
 Da war's wo ich den ersten Blick
 empfing —
 Den ersten Blick von dir, du Traute
 meiner Seelen,
 Und Mitgefühl und Liebe sprach dein
 Blick.



Du schenkest dein Herze mir, was
 konnte mir noch fehlen?
 Du ward'st mir Vaterland, Zufrie-
 denheit und Glück;
 Selbst, als ich weit von dir, in
 mütterlichen Feldern
 Beruhigt wandelte mit Seeligkeit
 erfüllt,
 O! da erschienst du mir, in Gärten,
 Thälern, Wäldern,
 Und allenthalben war dein süßes Bild.
 Des Nachts träumt' ich von dir,
 und eine heiße Thräne
 Entrollte mir, wenn nun, der goldne
 Traum entfloh:
 Ach!



Ach! seufzt ich -- wärst du hier, nach
 der ich mich so sehne
 Du Vaterland -- du Gluck, wärst
 doppelt schön und froh,
 Dein Name stärkte mich, selbst in
 der Abschiedsstunde
 Vom theuren, holden, freyen Land;
 Ich dacht' an dich -- am Ruff von
 deinem Munde,
 Am Druck von deiner lieben Hand.
 Sie soll ich wieder sehn? so sprach ich
 und im Herzen
 War nun kein ängstlich Klopfen
 mehr;
 Und



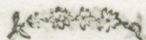
Und ruhig konnt' ich gehn, und fühlte
keine Schmerzen
Und wünschte wieder mich in meinen
Kerker her.

Dir dank ichs, Beste dir, daß mir
dies Leben süße
An deiner sanften Brust vergeht.

Du machst das todte Land zum gold-
nen Paradiese,
Schafft, daß der rauhe Nord gelin-
der weht.

Nimm, Beste, nimm für deine Freund-
schaftstrieb
Nimm alles, was ich arme geben
kann:

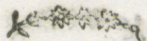
D



O Theure! nimm mein Herz -- dies
Lied -- und meine Liebe
Du Herrliche! nimms gern von dei-
ner Freundin an.
Sophia Abrecht.

K o p f.

- A. Das leid ich nimmermehr, daß
diese Sache so geht,
Aufsetzen werd ich meinen Kopf, --
und dann
- B. Da thun sie trefflich wohl -- die
ganze Welt gesteht:
Der Kopf fehlt nur dem Mann.



Als sie mir ihre Liebe gestanden
hatte.

O! welchen Dank kan ich, Ge-
liebte, dir

Für dein Geständniß bringen?

Das Herz ist voll, die Worte fehlen
mir --

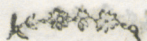
Bis ich dich sah', verfloß mein Leben

In flüchtiger Unfühlbareit,

Zerstreuung konnte mir die Welt wohl
geben,

Doch kann' ich nicht der Liebe
Seeligkeit.

Ich.



Ich sahe Menschen, sah des Lebens
Bahn

Worauf ein Thor so wie ein Weiser
Stets fällt, sich stets erhebt, und
wieder fallen kann,

Für eine Wüste --

Ja selbst des Schicksaals Meister

Für einen hassenden Tyrannen an.

Noch seufzt' ich einsam, und der
Freuden reinste Quelle

Des Lebens war mir unbekannt;

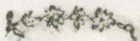
Ich sah' dich; plözlich wards in

meiner Seele helle,

Als ich dich, holdes Mädgen, fand.

E 5

Wie

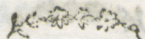


Wie schnell verwandelte die Wüste,
 In deiner Hand sich in ein Paradies,
 Wie schön war mir die Welt, wenn
 Ich dich küßte,
 Wie traurig, wenn ich dich verließ.
 Da warst mir mehr, als Gold und
 eitle Ehre,
 Vor deinem Bild schwand jeder fal-
 sche Schein
 Von Ruhm, und selbst der Wissen-
 schaftten Sphäre,
 Reizt mich nicht mehr,
 Ich kannte nur das Glück von dir
 geliebt zu seyn.

Erinnerst



Erinnerst du dich noch der fürchter-
 lichen Stunde,
 Als dich das Schicksal von mir riß,
 Wie ich mehr tod als lebend, hieng an
 deinem Munde
 Und jeder Stral von Hofnung mich
 verließ
 Doch ach! du kömmt: mit einem
 Blick voll Liebe
 Kehrst du zurück, zu dem verlassnen
 Freund,
 Du siehst mich liebeich an -- fragst:
 Wo ich bliebe?
 Und trocknest jede Thrän' die ich um
 dich geweint.
 Nun



Nun bist du mein, kein Schicksaal
 kann uns ferner trennen,
 Du, der so sehr mein ganzes Herz
 gewohnt,
 Mein letzter Seufzer soll noch deinen
 Namen nennen,
 Und dann erwart' ich dich, in höh'rer
 Seeligkeit.

Loos.

Selbstgefühl.

Ja ich fühl' es — O! ich fühl' es
 tief,

Ja, sie wars die meiner Seele

Schnell



Schnell zu eilen rief,
 Die mir Muth verhiess, aus dieser
 Höle
 Aus diesen Kerker zu entfliehn,
 Die mir Kronen dort, in jenen Wel-
 ten wies.
 Ach! sie rief so sanft, nicht länger
 zu verziehn,
 Ließ mich blicken in die ew'ge Klar-
 heit
 Hin wo Friede thront.
 O! ich fühl' es — es war hohe
 Wahrheit
 Die im Himmel wohnt.

Sophia Abrecht.

Romanze.

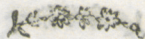


Romanze.

Christingen schön und nett gebaut,
 Ein Kind von funfzehn Jahren,
 War mit der Liebe schon vertraut,
 In ihrer Kunst erfahren.
 Ihr Herz zu jedem Eindruck weich,
 Fast willig alle Lehren,
 Die sie von Lottgen an dem Teich
 Zuweilen konnte hören.

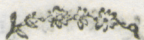
Schon längstens hatte Lottgens
 Herz
 Ein junger Hirt besessen,

Sie



Sie hatten unter Lust und Scherz
 Schon manchen Tag vergessen;
 Christingen sah' sie zärtlich sehn,
 Ihr Lächeln, und ihr Küssen —
 Wem wunderts wohl — es fiel ihr ein
 So mögt' sie's auch genießen.

Es hatte Lottgen keine Ruh'
 Für ihren Fragerenen:
 Du freyst nun bald — ach! Lott-
 gen — du?
 Ich mögte auch wohl freyen.
 Mein Kind — sprach Lottgen hör'
 mich an:
 Du kannst zur Noth schon küssen,
 Doch



Doch -- wählst du dir schon einen
Mann

So wird dichs reuen müssen.

Jetzt küssen wir uns Hand in
Hand,

Es lieben sich die Herzen,

Ist erst geknüpft das feste Band;

Aus ist es mit dem Scherzen,

Da heißt es: -- fort -- zur Arbeit

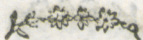
fort,

Wir haben es versprochen,

Die Zärtlichkeit ist durch das Wort:

Er ist dein Herr! gebrochen.

Wie



Wie Donner rollt, so rollet dies
Christingens armen Herzen,

Mein Hänsgen, dachte sie gewiß

Hört niemals auf zu scherzen;

Mein -- Lottgen sagte sie betrübt,

Es soll mich nicht gereuen,

O wär er nur in mich verliebt?

Mögt' er nur um mich freyen?

Und Hänsgen war auch nicht so

dumm,

Beym nächsten Garbenbinden

War er bey allem taub und stumm

Wo Christel nicht zu finden;

§

Sie

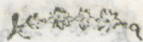


Sie reicht' ihm öfters ihre Hand;
 Ein zärtlich stummes Drücken
 Macht' ihre Herzen bald bekannt,
 Sieht Feuer ihren Blicken.

Sie seufzt bey Tag, sie seufzt bey
 Nacht,

Die ganze lange Erndte,
 Bis Fleiß die Felder öde macht,
 Bis sich der Herbst entfernte.
 Sie seufzt voll schlauer Zärtlichkeit:
 Jetzt ist es nicht mehr trübe,
 Ihr Auge blitzet Heiterkeit,
 Und ihre Brust wölbt Liebe.

Der



Der Hochzeittag nah't bald heran —
 Bin ich nicht zu beneiden?
 O Lottgen! Welches Glück! Ein
 Mann
 Vermehret meine Freuden;
 Ein Mann von Zärtlichkeit erfüllt,
 Macht Arbeit nur zu Spielen,
 Der Sonnenstrahl, beym Küssen mild,
 Läßt seinen Stich nicht fühlen.

Sie schwärmt voll trunkner Fröh-
 ligkeit
 Es wie ein lüftern Biengen,
 Und Lottgens Herz — Stahl für
 den Reid,
 Seufzt Segen für Christingen.

F 2

Der

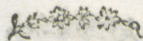
Der dürre Winter streuet Lust
 Und lacht dem neuen Paare,
 Kein Sorgengram drückt ihre Brust
 Beym Schritt im neuen Jahre.

Von Scherz und Tanz und Mun-
 terkeit

Erheitert, sich die Lage,
 Doch Hänsgens volle Seeligkeit
 Verschleicht schon in Plage.

Der Liebe erste heiße Glut
 Löscht eine schnelle Neue —
 O Freyheit! Edles — süßes Gut,
 So ruft der Ungetreue:

Kalt



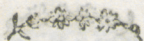
Kalt ist der Arm der sie um-
 schlingt,
 Nicht glühend mehr die Rüsse,
 Schwer donnernd in ihr Herzen
 dringt

Die Schmach, wie Feuergüße;
 Sie sieht ihn bittend an — und mild
 Erwidert er die Blicke:
 Wenn Satan sich im Engel hüllt,
 Verhüllt er auch die Tücke.

Laut weinend eilt sie an den Leich
 Um Lottgen es zu klagen,
 O was ist meinem Kummer gleich,
 Dir Lottgen kann ichs sagen:

§ 3

Du

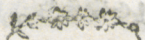


Du hattest recht — Er liebt mich
nicht;

Nun da er mich gekettet,
Verbirg mich Leich, dem Tageslicht!
Nichts ist — das mich erret. et.

Den letzten Seufzer stöhnt sie noch
Für ihren Ungetreuen,
Das Wasser deckt sie, von dem Joch
Sie liebreich zu befreien,
Versteint sieht ihr Lottgen nach,
Umsonst ist ihr Bemühen,
Sie hört das letzte bange ach
Mit ihrem Geist entfliehen.

Im



Im Augenblick fühlt Hänsgen
schnell
Ein nie empfundnes Feuer,
In seinen Adern wüthet hell
Und peinigt's Ungeheuer,
Am Leich fort — donnerts hoch
herab:

Ihm fährt durch alle Glieder
Furcht, Schrecken, Grausen, Tod
und Grab,
Er eilt am Leich hernieder.

Der Leichnam schwimmt entgegen
ihm,
Erfüllt die Brust mit Schrecken,

F 4

Er

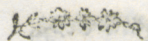


Er sucht zu fliehn, vor wilden Grimm
 Der Rache sich zu decken.
 Zu spät: im Schreckentaumel irrt
 Sein Fuß an dem Gestade;
 Er stürzt im Teich, sieht auf verwirrt
 Und rufet sterbend: Gnade!

An meine Freundin E.

Sie, -- wie soll ich sie nennen? --
 Sie, die mir alles ist? --
 Von allen Namen, die wir Men-
 schen kennen,
 Weiß ich, daß keiner würdig ist.

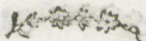
Die



Die Heilige im sterblichen Gewande,
 Die mir erschien,
 Für meinen Schmerz von Gott ge-
 sandt, ! das sie mir
 Zur sanftsten Trösterin:
 Die edelste von allen Seelen,
 Die liebet mich! -- Sey stolz mein
 Herz!
 Sie liebet die, die Haß, Verläum-
 dung quälen,
 Die tröstet Sie und weint in ihren
 Schmerz.
 Sie liebet mich, und kennt dies
 Herze ganz?

B. 5

Kennt



Kennt alle Fehler? — Ja, Sie lie-
bet mich! —
Verscheuch, mein Geist, den Zweifel,
Den eigene Unwürdigkeit dir gab!
Der hohe Seraphim im Glanz
Von Gottes Tugend,
Läßt auch als Freund, zu schwachen
Menschen sich herab.

Sophia Albrecht.

Klag-



Klaglied

eines Kirgisen, an ein deutsches
Mädgen, 1776.

Warum fiehst du? süßes Mädgen!

Kehe wieder,

Höre deines Zulidallas Sterbe-
lied! —

Einst ertönten hier nur laute Freu-
denlieder;

Aber hin ist meines Herzens
Freud' und Fried!

Einsam sit' ich nun und klage,

Meine Thränen stürzen wie der
Wasserfall!

Jam-



Jammernd streif' ich schwüle Tage,
 Ueber Berg und Hügel, und
 durch Wald und Thal.

Jener Hügel, der mir sonst Entzückung
 lachte,

Wenn er grünte, und auf ihm
 das Hirschhorn klang:

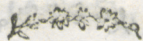
Jener Wald, in dem ich, wenn ich
 früh erwachte,

Meiner Väter Gott' ein frohes
 Loblied sang:

Jene Wiesen, jene Quelle,

Die so oft, so oft mein blizzend
 Aug' entzückt;

Sind



Sind nun öde! — diese Stelle
 War es, wo mein Auge dich zu
 erst erblickt. —

Unter dieser dichtbelaubten Eiche
 Schatten,

Lag ich oft mit frohem Herzen,
 sorglos hingestreckt:

Ebbe über mir, sich bunte Vögel
 gatten:

Schlummerte, mit Frühlingsblü-
 ten überdeckt,

Und zu meinem süßen Schlummer

Sang die melodienvolle Nachti-
 gall:

Ferne



Ferne flohe jeder Kummer,
 Und zum Schlafe wiegte mich
 Der Wasserfall.

Stängst entschlief ich: lag im süßen,
 goldnen Traume,
 Von des Baches dumpfen Mur-
 meln ungestört:
 Sah' es träumend, wie ich einst an
 diesem Barme,
 Mit dem Mädgen lag das
 ehmal's mich bethört:
 Wie mit wollustvollen Blicken
 Sich die Buhlerin an meinem
 Busen wand,

Und

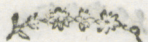


Um von neuem zu berücken
 Dieses Herz, das einst in ihr
 den Himmel fand.

Wie sie meine rauche, braune Brust
 durchwühlte,
 Mit der kleinen, runden, liljen-
 farbnen Hand:
 Wie sie dann mit meinen wilden
 Haaren spielte,
 Sie in sanfter wallendere Locken
 wand.

Ah! und wohl war's meinem Herzen
 Wieder, in der alten süßen
 Eklaverei,

Und



Und vergessen all die Schmerzen
 Ueber ihre wetterwend'sche Wei-
 be: treu.

Von noch nie gefühltem, raschen
 Feuer glühten

Meine Nerven, meine Adern
 strotzend auf:

Meine krausse Stirn' und braune
 Wange blühten,

Und ich sprang erhitzt von mei-
 nem Lager auf. —

Ach Elisa! welch ein Grauen,

Wie des Todes Schauer, über-
 mannte mich! —

Deinen



Deinen Himmelblick zu schauen,
 Ihn zu trinken — und den Tod
 — erwachte ich. —

Heilig, wie der himmlischen Göt-
 tinnen eine,

Groß, wie ihre oberste Beherr-
 scherin,

Stand'st du da vor mir in deinem
 Glanz, und reine

Sonnen: Glanzes: Strahlen flos-
 sen vor dir hin. —

Tiefes, ehrfurchtsvolles Schweigen
 Herrschte weit umher im bunt-
 beblühten Thal:

G

In



In des nahen Haines Zweigen
 Lauschte jeder Fittig: schwieg
 — die Nachtigall.

Jedes Gräsgen, jede junge Blume,
 neigte

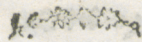
Sich vor deinem Fußtritt, und
 entfärbte sich:

Jede frische Rosenknospe, schamroth,
 neigte

Tief ihr stolzes Haupt vor dir:
 verehrte dich. —

Ach! und Zulidalla starrete

Blind von deiner Schönheit, wie
 vom Blitz, dich an:



Sein gepreßter Busen harrete
 Nur auf deinen Blick, der Staub
 beseelen kann.

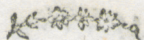
Und von deinem großen himmel-
 blauen Auge,

Das der Zärtlichkeit und Sanft-
 muth Thrän' umfloß,

Siel auf mich herab, gleich süßem
 Himmels:Thaue,

Mild ein Blick, der neues Le-
 ben in mich goß. —

Anzubeten stürzt' ich nieder,
 Leckte wie der Wurm den Staub
 von deiner Spur —



Doch dein Arm erhob mich wieder;
 Weihete mich zum Herren über
 die Natur.

Nun erst wagt' ich schüchtern es,
 dich anzublicken:

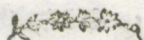
Und Elisa! welch ein Blick voll
 Seligkeit --

Ach! ich trank in diesen wen'gen
 Augenblicken

Ganz die Wonne einer seelgen
 Ewigkeit! --

O, daß ich den Kelch getrunken;
 Das ist Wonne für dies einge-
 engte Herz:

Daß



Daß ich ihn nicht ganz getrunken,
 Bis zur Reige; das ist Schmerz! --
 O, das ist Schmerz!! --

Ach, Elisa! warum störtest du den
 Frieden,

Der in diesem unbesangnen
 Herzen lag? --

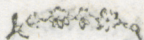
Lebt' ich, eh' ich dich gesehen, nicht
 zufrieden? --

Wußte da mein Herz von Kum-
 mer oder Klag? --

Mit des Himmels Seligkeiten
 Mich zu tränken, ließt du dich
 zu mir herab!

S 3

Die



Dieser Schauer Trunkenheiten
 Wüthen in mir: stürzen mich ins
 ewige Grab. --

Kann es deiner großen Seele Glück
 vermehren,

Daß dein Zulidalla in der Wü-
 ste heult?

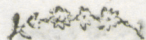
Daß an seiner Blüte Harm und
 Kummer zehren,

Und der lang' erseufzte Tod zu
 kommen weilt? --

Komm! ersticke meine Plage

Einer Jahre: langen, immer
 neuen Quaal!

Ende



Ende selbst die bittere Klage:
 Stürz vom Felsen mich herab
 ins graue Thal. --

Doch du fliehst, süßes Mädchen? --
 Kehrst nicht wieder?

Hörst nicht deines Zulidalla
 Sterbelied? --

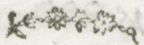
Wohl dir! -- Höre lauter süße Freu-
 denlieder!

Ungeführt sey deiner Seele
 Freud' und Fried! --

Meine Stunde ist gekommen! --
 Ausgelitten hab' ich -- leide fort
 nicht mehr! --

G 4

Der

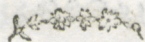


Der mich blühen sah', wi d kommen
 Morgen, und wird seufzen:
 „ ach! er ist nicht mehr,!“
 Sembard.

Als er mir übers Meer folgte.

Wohl mir, nun bist du mein!
 Wie wirst du mir entrißen:
 Nein, ewig mir in Armen seyn. —
 In reiner Zärtlichkeit, werd' ich dich
 Theuren küssen,

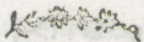
Dich



Dich, dem so ganz mein fühlend
 Herz geweiht. —
 Ein ungestümes Meer
 Und ferne Berg' und Hügel,
 Die machen mir kein Schandern mehr.
 Ich geh' an deiner Hand, bedeckt
 Von treuer Liebe Flügel;
 Und Wonne wird das, was mich
 sonst geschreckt.
 Du wirst zum Paradies
 Die rauhe Gegend machen:
 In deinem Arm muß lauter Him-
 mel seyn.
 Bey dir wird Elend süß,

S

Selbst



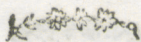
Selbst schwarzer Trübsinn lachen:
 O du schaffst Todes Nacht, zum
 lichten Sonnenschein.

Du Bester folgest mir,
 Und wählst öde Felder,
 Für deine Rosenlauben, hier;
 Läßt Deutschlands holde Fluhr,
 Gehst mit in Nordens Wälder! --
 Nimm Bester! nimm mein ganzes
 Herz dafür! --

Dies Herz hab ich nur,
 Dies kann ich dir nur geben:
 An allen Gütern sonst, ist deine
 Freundin arm.

Nimm noch den treuen Schwur:

Ich



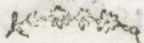
Ich will nun ganz, nun einzig für
 dich leben,

Dies, Theurer! schwör ich dir! -- Die
 war ein Schwur so warm!
 Sophia Abrecht.

An Elisa.

Aus der Freundschaft lauter Quelle
 Trank ich volle Seeligkeit,
 Und im Auge lachte helle,
 Himmelreine Heiterkeit;
 Da mein Herz an Lottens Seite
 Einst der Tugend Glück genoss:

Ich



Sich der sanften Unschuld freute,
Und in Wonne überfloß. —

Ach! zu groß war meinem Herzen
Dies beneidenswerthe Glück!
Mitten aus den frohen Scherzen
Riß das Schicksaal mich zurück:
Tränkte mir mit schweren Sorgen
Jeden heitern Frühlingstag:
Seufzen hörte mich der Morgen,
Und der Abend meine Klag'. —

Doch, ich habe sie gefunden,
Die mein Herz mit Wonne tränkt,
Und



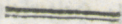
Und das Glück, das ich empfunden,
Mir igt zwiefach wieder schenkt. —
Dir, Elisa, Gute! Treue!
Dankt mein Herz dies süße Glück:
Deine Liebe ruft aufs neue
Freude in mein Herz zurück.

Laß das Schicksaal trübe Tage
Für mich sparen: laß zum Lohn
Meiner Tugend, schwere Plage,
Trüben, schwarzen Kummer drohn:
Laß die Menschen sich verschwören,
Meiner Seele Heiterkeit
Hämisch: lachend zu zerstören,
Und zu tödten jede Freud'!

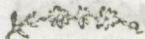


Ich erdulde mit frohem Herzen,
 Was das Schicksaal mir bestimmt;
 Weil an meiner Freud' und Schmer-
 zen
 Meine Freundin Antheil nimmt. —
 Guter Himmel! ist dein Segen
 Noch der frommen Tugend Loib;
 O so sey, der Tugend wegen
 Sey dem guten Mäddgen hold!

Sembard.



Ermun-



Ermunterung zur Freude.

Soll dieses Leben
 Freund! dich erfreun,
 Suche die Neben,
 Trinke den Wein.
 Trank! den der Himmel
 Traurigen gab;
 Seelen Getümmel,
 Drohest du Grab.

Zieheth nur, Sorgen,
 Aus meiner Brust,

Fein.



Feinden euch borgen,
 Wäre zwar Lust
 Feigern Seelen;
 Uns aber nicht:
 Auch die uns quälern
 Leben vergnügt.

Lebet zur Freude
 Alle sowohl,
 Troset dem Neide!
 Bleich, kummervoll
 Schleicht er und schielet
 Nach dem Vocal;
 Seht ihn -- er fühlet
 Auch Durstes Quaal.

B--s.

Das



Das goldene Alter.

D spare doch dein Herzerwundend
 Epotten

Für Thoren, die da sind wie du,
 Und laß -- und laß in seiner lieben
 frommen Einfalt
 Den Dichter ungekränkt.

Sein Aug', es weint, und seine
 Seele trauert
 Ob dieser Thorenvollen Welt;
 Indessen du von einer Eitelkeit zur
 andern,
 Gleich Schmetterlingen, schwärmsf.

S

Ein



Sein Mund, er schweigt gebunden
 vom Bewußtseyn
 Selbeigner Thorheit; aber du,
 Du öfnest ihn um es recht wichtig zu
 gestehen,
 Woran es dir gebricht.

Bald kehren Eckel ein bey dir und
 Kummer,
 Und alles freudenleer für dich;
 Und sich! da schwebt in Tagen seines
 goldnen Alters,
 Der Dichter her und froh

Erblickt



Erblickt sein Aug', was Augen wie
 die deinen
 Erforschen können nimmermehr,
 Das Land, das Land ein zweytes
 Eden, wo der Himmel
 Von jedem Auge lacht. —

Der Himmel — ja! und alle See-
 ligkeiten,
 Die das Geleit der Unschuld
 find;
 Zufriedenheit und Ruh' — im Innern
 reine Liebe,
 Von Falschheit unbesiekt.

H 2

Sprich



Sprich nicht: des Traums — des
schönen Schleyrgewebes,
Von Dingen, die nicht wirklich
sind;

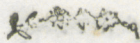
Dies himmelvolle Land, ist auf der
Welt hienieden —
Hienieden? Aber wo?

Ach! mitten unter uns. Und seine
Bürger

Sind, was wir waren, ich und du;
Und was erneu't zu seyn, wir uns
bestreben würden,
Wär uns der Himmel lieb.

S.

An



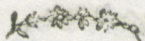
An Herrn Baron von R.

Mag's immer diesem rauhen Land
An allem Guten fehlen!

Seitdem ich dich, und deine edlen
Schwestern fand,
Weiß ich, es fehlt ihm nicht an
schönen Seelen
Sophia Abrecht.

Klagen eines Mädgens.

Hier steh' ich armes Mädgen
Verlassen an der See,



Und suche meinen Jüngling;
 Und forsche nach und seh'
 Auf jedes Schiff im Meere,
 Das mit den Segeln eilt
 Auf unsers Strandes Grenzen,
 Ob es sich nicht verweilt.
 Ob es mir ihn nicht bringet
 Um den ich schwachrend fleh'.
 Nun ganze lange Wochen
 Schwimmt er schon auf der See:
 So böse hätt' ich nimmer
 Dich, schlimmes Meer, geglaubt:
 Und wenn du meinen Jüngling
 Auf ewig mir geraubt,

So



So sey auch nur barmherzig
 Und nimm mich Arme hin,
 Weil ohne ihn im Leben
 Ich doch nicht glücklich bin.

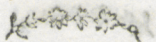
Hymens Tempel.

Eine Erzählung.

In ältern undenklichen Zeiten, wie
 lang 's ist, kann man nicht wissen,
 Weil wir die Traditionen hiervon
 missen,

S 4

Wo



Wo Jünglinge mit ihren Schönen
 Vom reizender, modischen Höhnern,
 Vom heimlichen Denken, bey dem,
 was man öffentlich sagte,

Nichts wußten; wo noch kein lieben-
 bendes Weib,

Die Kälte des Gatten klagte,

Wo Liebe kein Zeitvertrieb,

Wo sie Gefühl und Leben --

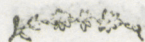
Und doch die reinste, unschuldigste
 war.

Da, wo ein Richterstuhl Hymens
 Tempel zierte;

Wo jeder seine Schöne bey der ent-
 zückenden Hand

Zu diesem Stuhle führte;

Wo



Wo sein Herz; ihrem Herzen gestand,
 Daß es, um ewig sie zu beglücken,
 Jetzt mit dem zärtlichsten Entzücken
 Auf ewig sich mit ihr verband.

Doch Hymen war nicht so leicht zu
 berücken,

Seine scharfen Augen durchsahen die
 Herzen,

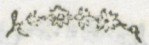
Und wenn ja der Jüngling, doch sel-
 ten geschah's, nicht so dachte,

Und wenn ja die Schöne heimlich die
 Einfalt des Jünglings belachte;

Sogleich verfinsterten sich des Tempels
 hellbrennende Kerzen,

H s

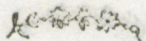
Und



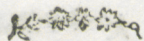
Und Jüngling oder Mädgen mußte
 sich schämen
 Und unverbunden den Abschied
 nehmen.
 Weil ich aber, der Kürze beßissen,
 Nicht mehr will sagen, als euch zu
 wissen
 Nöthig — so hört! — Einst kam ein
 Paar,
 Welches unter der Sonne
 Gewiß der Schöpfung Meisterstück
 war.
 Es funkelte aus beyder Augen Em-
 pfindung
 Und so durchdringende Wonne,
 Daß



Daß Hymen selbst bey dieser Ver-
 bindung
 Schon in Gedanken sich ein Vergnü-
 gen gebar.
 Alexis nahm igt die Hand seiner
 Ehdne
 Und öfnete den erriegten Mund,
 Und in des ganzen Tempels Rund,
 So Mutter als Töchter, und Väter
 und Ehdne,
 War keiner der nicht zur horchenden
 Stille
 Verborg des Herzens stürmende Fälle.
 Und nun Alexis: „Ihr Götter und du
 „Insonderheit, Hymen vor dem ich
 igt schwöre,
 „D!



- „D! seht von eurer erhabnena Sphäre
 „Auf mich und lächelt Beyfall mir
 zu;
 „Wenn ich, dem menschlichen Herzen
 zur Ehre,
 „Ench zum Ruhme und Daphne
 zur Ruh,
 „Der Liebe Geständniß vermehre.
 „Du, Daphne, die ein ew'ger Be-
 herrscher der Welt
 „Mir zum Gefühle der Liebe erschuf,
 „Du sah'st mich glühen, da der Ruf
 „Der Seele mich dem Traume ent-
 zog,
 „In dem ich mir dich vorgestellt,
 „Du



- „Du sahst es wie mein Muth er-
 bebt;
 „Und heute noch
 „Gesteh' ichs, ein Todesschatten
 schwebte
 „Ueber mir, als ich im silbernen
 Lichte
 „Des sinkenden Mondes mein Herz
 dir gestand.
 „Daphne, da sich in deinem Gesichte
 „Der Reiz der ganzen Natur verband;
 „Furcht entströmte meinen Augen,
 „Sie mußten den deinigen Licht
 „Zu ihrer Erholung entsaugen.
 „Lodes Schlummer -- Vernichtung
 fürchtet' ich nicht,
 „B.

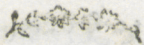


„Wären sie mit allen ihren Schre-
 cken erscheinen,
 „So wie den Zorn in deinen rei-
 zenden Mienen.
 „Du opferdest mir Gefühl und Herz,
 „Du schenktest mir mein neigendes
 Leben;
 „Und wie die frühe Sonne, im alles
 erquickenden Werk,
 „So konnten mich deine Augen mit
 Strahlen der Erquickung beleben.
 „Und dafür, Daphne, weih' ich ist
 dir
 „Jeden Augenblick, der mein Leben
 erfüllet.

„ Jede



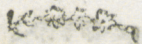
„ Jede Stunde mit dir, in Empfin-
 dung verhüllet,
 „ Sey Elysium mir.
 „ Jede schleudre tödtende Schrecken
 anf mich
 „ Die ich durchlebe ohne dich.
 „ Jede mit deinem süßen Blick
 „ Begleitet, nähert mich göttlicher
 Wonne;
 „ Jede stömet Zufriedenheit in meine
 Seele zurück--
 „ Schöpferisch für mein Glück. „
 Und eine sanftere Zähre rollte von
 Alexis Wange,
 Und verstopfte die göttliche Quelle.
 Daphne



Daphne fühlte bey dem harmonischen
 Klange
 Seiner Worte heitere Ruh;
 Jeder Athemzug — gleich einer net-
 zenden Welle,
 Schlug dem Herzen Liebe zu.
 Jetzt hob sich aller merkendes Ohr
 Zu Daphnens Stimme empor,
 Den Aether erfüllte Silber-ton.
 Auch euch, ihr Götter, und dir, o
 Hymnen, Dank,
 Dank für ein Herz das fühlt!
 Dank für die zärtliche Seele,
 Und heute für alles den Lobgesang!
 Für



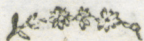
Für alles, was Wonne und innre
 Ruh' mir erzielt,
 Dank für den Gatten, den ein ew'
 ges Geschick
 Mir zu mehr, als menschlichem Glück
 Schuf, und den ich mir heute wähle.
 „Lange Alexis brannte mein Herz
 „Von den reinsten keuschesten Flam-
 men!
 „Lange fühlt ich der Liebe Schmerz;
 „Fühlte, daß, ohne dich zu leben
 „Ein ödtes Trauerbild sey.
 „Fühlte jeden Morgen neu:
 „Daß ohne Liebe zu leben —
 „Ohne



„Ohne Liebe von dir zu leben,
 „Schrecklicher als Sterben sey.
 „Desneste je ein glücklicher Tag
 „Mir in künftige Zeiten,
 „Meine, himmlische Seeligkeiten;
 „Füllte je ein Tag
 „Meine Seele mit fröhlichen Bildern;
 „Konnte meine Phantasie
 „Je ein Elysium mir schildern?
 „War ich entzückt — so war's in
 der Stunde,
 „Da das Wort aus deinem Munde:
 „Liebe — mir heller — herrlicher
 flang,
 „Als der Grazien schönster Gesang.
 „D!

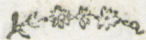


„O! wie sank ich mit stummen
 Beben
 „An deine klopfende Brust!
 „Nie hätt' ich zurück ins Leben
 „Mich noch gewünscht, wäre im
 Wonn Augenblick
 „Mit dem bleibenden Gefühl dieser
 Lust
 „Mir mein Geist entflohn — Ein
 Blick
 „Deines schmachtenden Auges, er-
 weckte
 „Meine ganze Lebenskraft.
 „Ich gestand dir zitternd jene Leiden-
 schaft,
 „Die



„ Die sich lange in Furcht versteckte,
 „ Lange auf meinen Lippen schwebte,
 „ Um dem Herzen zu entfliehn:
 „ Mit deinen Augen sich oft verwebte,
 „ Den Weg in deine Seele zu ziehn.
 „ Und heute hab' ich dich ganz,
 „ Und heute nenn' ich dich mein;
 „ Und welcher Welten Glanz
 „ Kan herrlicher, als mein Schicksal
 saal seyn?
 „ Der Schwur von meinen Lippen,
 Alexis,
 „ Den theuren, schwör' ich dir;
 „ Wenn ich etwas unterlasse,
 „ Was Liebe für dich, mir hieß,
 „ So fasse,

„ Ein



„ Ein ewiges Grausen meine Seele,
 „ Und jede Stunde zähle
 „ Den Kummer von Jahren für
 mich;
 „ Und wenn ich dich
 „ Geliebet! jemals senken höre,
 „ Und meine Seele leidet nicht,
 „ So müße ein schreckliches Nacht-
 gesicht,
 „ So schrecklich als je der Drusus es
 sandte,
 „ Mein unaufhörlicher Begleiter seyn:
 „ Und wo die Hölle am schrecklichsten
 brandte,
 „ Da sey sie mein! —

Sie



Sie schwieg mit thranenden Augen,
 Und lauter Beyfall tönte ihr zu;
 Des Tempels Kerzen leuchteten heller
 Ihr Glanz verdoppelte sich zu beider
 himmlischen Ruh'.

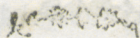
Beyder Herzensschlag schlug schneller,
 Beyde lächelten Empfindung sich zu.
 Zufriednes Glück vorbereitete sich.

In ihre Seelen --

Und Hymnen staunte selbst -- Er stieg
 Von seines Altars Stufen hernieder
 Und sagte: „Nie -- nie wird nun
 wieder

„Ein solches Paar dem Tempel sich
 nah'n,

„ Und



„ Und keine solche Freuden
 „ Als heute meine Augen sah'n,
 „ Werden hinfort sie werden.
 „ Drum sey auch dies das letztmal,
 „ Daß dieser Tempel Licht in eure
 Liebe giebet:

„ Verschlossen sey er auf immerdar,
 „ Und jedes Paar

„ Daß sich von nun an, liebet,

„ Das fühle selbst die Quaal,

„ Die ungetrene Liebe gebiert.

„ Von Geld und Gut, von außerm
 Reiz verführt,

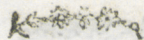
„ Von Gleisnerey, Verstellung und
 falschen Lächeln betrogen,

J 4

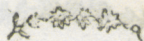
„ Durch



„ Durch erkünstelte Schönheit belogen,
 „ Falle ihr Betrug auf sie selbst zurück,
 „ Und störe ihr eheliches Glück.
 „ Die aber, die ein reiner Blick,
 „ Eine tugendvolle Liebe beseelet;
 „ Die dieses Paar zum Beyspiel sich
 erwählet,
 „ Die sollen alle Freuden begleiten,
 „ Die reiner Ehe eigen sind.
 „ Und in entferntern Zeiten,
 „ Wenn noch ein Kindeskind
 „ Von ihnen übrig ist; so falle der
 Seegen mit
 „ Auf ihn, „ Er sprachs — und der
 Tempel verschwand —
 Und

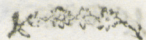


Und seit der Zeit, sieht man so wenig
 Von glücklichen Geliebten. Von
 dem König
 Bis auf den geringsten — ärmsten
 im Reich,
 Seufzt jeder — der Liebe ein Him-
 melreich
 Noch eine Stunde vor der Ehe nannte
 Auch wohl noch ein'ge Tage,
 Nachdem als ein Glück sie kannte—
 Dennt sie eine menschliche Plage
 Verwünschtet sein Schicksaal — ver-
 wandelt den liebenden Blick
 In Zorn — sucht seinem harten
 Geschick,
 J s Und



Und kurz -- wird dem Unglück zum
 Troz ungetreuer
 Als Prometheus bey'm Raube vom
 himmlischen Feuer.
 Nun giebt's zwar noch hin und wie-
 der der Freuden,
 Die dieses glückliche Paar empfand;
 Doch selten genug -- und, wahrlich,
 vor der Hand
 Ihr Leser -- wüßt ich bey meiner
 Ehre
 Nicht wo ein solches zu finden wäre.

Sehn-



Sehnsucht.

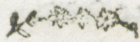
Entfernter Freund!
 Um den auf immer
 Im stillen Zimmer,
 Mein Auge weint;
 Dann, wenn die Sterne
 Am Himmel blinken,
 Und Liebe winken,
 Denk ich der Ferne
 In der du, ach!
 Jetzt um mich leidest,
 Und Freuden meidest,
 Mit Thränen nach.

Und



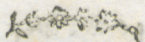
Und wenn mein Freund
 Im Strahlenkleide,
 Zu meinem Leide
 Mitleidig scheint;
 Da werf' ich mich,
 Mit stummen Sehnen
 Und tausend Thränen --
 O! sah'st du mich!
 An jene Flüsse
 Zur Erde nieder,
 Die unsre Lieder
 Und unsere Küsse,
 Bey Sternenschein,
 So oft belauschten,
 Und sanfter rauschten
 Durch diesen Hayn --

Ach!



Ach! keine Lieder,
 Und keine Küsse,
 Ihr -- Hayn -- und Flüsse!
 Belauscht ihr wieder --
 Und denk' an dich,
 An jene Zeiten,
 So voller Freuden,
 Für mich und dich;
 Dann ruf' ich dich
 Durch alle Wälder,
 Durch Thal und Felder
 Als hörst' du mich.
 Und wüß' und schaurig
 Ist Hayn -- und Triste,
 Wie Todtengräfte,
 So bang' und traurig.

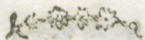
O!



O! Mond und Sterne,
 Blickt tausend Küsse
 Und tausend Grüße
 Dem in der Ferne,
 Ihr könnt' ihn finden! ---
 So ruf' und wein'
 Ich oft allein,
 In bden Gründen.
 So lächelt dir
 Der Mond oft Küsse,
 So traurig süße,
 Mein Freund von mir.

Sophia Albrecht.

Both-



Bothschaft.

Herr Doctor — bleiben sie nur zu
 Hause,
 Es hat jetzt keine Noth,
 Der Kranke ist schon todt —
 Ich bitte sie nur zum Begräbnisschmause

Romanze.

Wohlauf ins Feld! — rief Ritter
 Beit:

Und seine Reutersknecht',
 Zu Hieb und Stich und Sieg bereit,
 Getreu für's Herren Recht —

Rasch

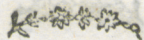


Rasch auf die Pferde -- trap --
 trap -- trap

Mit frohen Feldgeschrey,
 Ins nächste Thal zum Streit hinab --
 Für Sieg und Tod nur tren.

Nur sieben ihrer an der Zahl,
 Doch gut und wohl geküßt,
 Und tapfer, und zum zehnten mahl
 Zu Fehden schon begrüßt.
 Und Ritter Weis, der achte Mann,
 Trotz seiner Jugend, wild;
 Mit schweren Panzer angethan,
 Mit Heldenblut erfüllt.

Entge-



Entgegen ihnen eine Schaar
 Von Ritter Luchs Schwadron,
 Und Ritter Luchs, mit rothem Haar,
 Mit einer Stirn voll Hohn.
 Die Handvoll -- Brüder, seht den
 Spott --

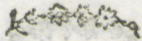
Mit donnerschweren Grimm
 Sein Haar, wie Feuerflammen roth,
 Starr sieht es von ihm hin.

Und seine Knechte, troll -- ro --
 roll

Frech ob dem kleinen Heer,
 Von Weineskraft den Kopf so voll,
 Von Muth das Herz so leer;

R

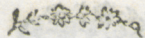
Ev



So lauchzend, klirrend mit dem
 Schwert,
 Schon singend Siegeslied,
 Und Ritters Luchsens völlig werth,
 Der nüchtern Frieden rieth.

Doch höret der F hde Ursach an!
 Denn Ritter Luchs und Beit
 War'n sich vor diesem zugethan
 Mit Bruders Einigkeit.
 Und Ritter Luchs, falsch wie sein
 Haar,
 Ob Ritter Beitens Muth,
 Versammlet seiner Reuter Schaar,
 Belagert Beitens Gut.

Beit

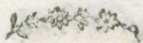


Beit fochte damals ritterlich
 Im blut'gen Baurenkrieg:
 Und manchen Kriegsmann brüderlich
 Half er zum frohen Sieg.
 Doch von dem ausgesuchten Trupp
 Biß mancher auch ins Gras,
 So, daß er, nebst dem tapfern Klup,
 Acht Reuter noch besaß.

Luchs trank indes den besten Wein
 Aus Beitens Kellern aus,
 Sein junges Weibgen sperrt er ein,
 Und spielt den Herrn im Haus;
 Bis Ritter Beit die Schmach erfährt,
 Durch einen Biedermann,

R 2

Mit



Mit Windeheil zurücke kehrt:
 Drob gieng die Fehde an.
 Es lagerten sich Mann und Ros.
 Zur Recognition,
 Schickt man den tapfern Klup auß
 Schloß --
 Und ihm zu sprechen Hohn,
 Und Fehdebrief zu bringen ihm,
 Und ihm zu sagen ab.
 Denn Zeit in seinem ersten Grimm
 Schwur Untergang und Grab.
 Klup donnert vor der Thür -- Macht
 auf! -- --
 Ein trunkner Reutersknecht,

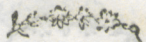
Gar



Gar bald der ganze Schwarm herauf
 Wo Ritter Luchs sich pflegt.
 Klup schaut verächtlich um sich her,
 Sagt ab -- zeigt Fehdebrief:
 Luchs, drob ergrimmet wie ein Wär,
 In seinen Waffen lief;
 Befahl den Klup zu tödten bald,
 So wär der Feind geschwächt.
 Klup fiel, doch rächt er mannigfalt
 Verletztes Völkerrecht;
 Tod hängt man ihn auf Thurmes Dach
 In Ritter Weits Gesicht,
 Der -- kaum ersieht er diese Schmach,
 Aus seinem Lager bricht.

R 3

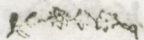
Schon



Schon waren Ritter Luchs und Veit
 Einander im Gesicht,
 Erhizet wütete der Streit,
 Die Rüstung blizte Licht.
 Die Noth schäumte und -- klor, klor --
 Sang jedes wilde Schwert,
 Verzagtes Blut quoll strömend hier,
 Dort tapfres ehrenwerth.

Lang' blieb der Sieg noch zweifelhaft,
 Ob Luchsens großer Zahl,
 Der endlich, da sich Weineskraft
 Verlor, sich rückwärts stahl.
 Er sieht es, Veit, und schnell wie Pfeil
 Durch Lüste zischend saust,

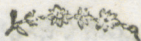
Tief



Tieffschmetternd, Trotz und Donnerkeil
 Durch Feindes Glieder braust --
 Stürzt er -- erschrecklich anzusehn
 Auf jeden Schlag ein Mann,
 Nicht Panzer konnt' ihm widerstehn,
 Nicht Menge hält ihn an.
 Gar bald den zagen Luchs erreicht
 Mit aufgehobnen Arm,
 So schnell wie Donnerwetter, weicht
 Zurück der feige Schwarm.
 Bat um sein Leben jämmerlich
 Der arme Luchs -- allein,
 Veits Grimm im Blick erneuert sich:
 Klup muß gerächet seyn.

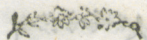
K 4

Haut



Haut zu! — und ob der großen Macht
 Vorst Panzer, Luchs und Helm:
 Getheilet so wie Tag und Nacht,
 Lag da der arme Helm.
 Gleich Freudenklang, gleich Jubelton,
 Auf allen Seiten klingt,
 Weits Trup den Rest von Luchs
 Schwadron,
 Auf Hasenbeine bringt;
 Und dann im muthigen Galop
 Aufs Schloß, mit Siegsgefang,
 Und jeder Ritter Weitens Lob
 Und Tapferkeit besang.

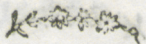
Im



Im Huy zurück war'n sie ins Schloß,
 Macht Weit sein Weib den frey,
 Nimmt zärtlich sie auf seinen Schooß
 Zum Lohne ihrer Treu.
 Eiß Worte fielen hier gar viel,
 Nicht bitter mancher Ruf;
 Denn Liebe war des Weibchens Ziel
 Und sein's, nach Müß', Genuß.
 Und Weitens Knechte kling — kling
 — kling
 Mit Traur und Klageschrey,
 Klups Leichnam, der am Thurme
 hieng,
 Von Banden machten frey.

R 5

Und



Und trugen ihren Helden schon,
 Auf's Ehrenbette hin,
 Die ganze Nachwelt singt davon,
 Laut weinte Weit um ihn.

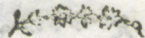
K.

An einen Verläumder.

Ich bot ihm an des Degens Glück
 zu wagen;
 Er lachte über meinen Muth:
 Doch -- ist's nicht besser, sich zu schlagen,
 Als zu vergiften? -- wie er thut.

K.

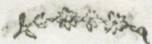
Klage



Klage.

Weh der Stunde, die mir meinen
 Irrthum raubte,
 Die mir meinen goldnen Wahn entriß!
 Ach! ich war so glücklich, wie ich
 glaubte,
 Was die goldne Phantasie mir glau-
 ben hieß;
 Wie ich noch des Ungetreuen Küße
 fand, wie meine Liebe, treu und
 warm.
 Ach! wie schwanden mir die Stun-
 den süße,
 Selbst im ungetreuen Arm.

Hät



Hättest du doch ewig nur geschwiegen,
Freundin, die mir keine Falschheit
wies!

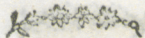
Ruhig könnt' ich noch in einem Schooß
mich wiegen,
Aus dem mich dein tödlich Mitleid
riß.

Wögt er doch mich immerhin ver-
höhnern,

Liebe Lügen, die betrogne Augen sahn!
Glaubt' ich nur noch seinen falschen
Thänen!

O, wie reizend wär' der goldne Wahn
Warum kommst du meine Ruh zu
stehlen?

Die so ganz an seiner Liebe hing?
Könnst'



Könnst' du mir mein Unglück nicht
verhehlen?

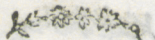
Fluch dem ersten Schreckens Wink!
Seine Schande -- o du mußt mich
hassen,
Tödtlich Gift muß dein Erbarmen
seyn:

Ohne dich, könnt' ich ihn noch um-
fassen,

Schließe seelig noch in seinen Armen
ein.

Sophia Abrecht.

Mode.



M o d e.

A. Heute gehts zum Kindtaufs,
 Schmause --

B. Was doch nähr'sch die Mode ist --
 Sonsten bleibt man da zu Hause,
 Wo man selber Vater ist.

S.

Demüthigung.

Eine Wolke sprach zur Sonne:
 Ich verdunkle deinen Schein.

Und



Und verwegen tritt die Kühne
 In den hellen Strahl hinein,
 Er durchdringt sie -- und zerfiebet,
 Sinket sie als Thau herab;
 Seufzet sterbend -- doch sie findet,
 Unter Blumen uoch ihr Grab.

Kleine Geister, die mit Worten
 Spielen, suchen oft den Schein
 Reifer Köpfe zu verdunkeln;
 Doch die Wahrheit mischt sich ein,
 Stiebt sie ärger, als die Wolke,
 Denn ihr Ueberrest ist Staub,
 Und sie bleiben der Verachtung
 Und des schändden Moders Raub.

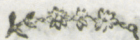
Und



An das Herz.

Wirst du niemals Ruhe fühlen,
 Armes wundes Herz?
 Wird nur Quaal und Leiden in dir
 lächeln?
 Wird nie dieser Schmerz,
 Die's Klopfen, dieses Stöhnen
 Schwinden? wird es ewig fest
 In dir toben? werden diese Thränen,
 Die dein Jammer mir ins Auge preßt,
 Ueber meine Wangen ewig fließen?
 Die dein Kummer bleicht --

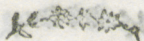
Wirst



Wirst du nimmer Linderung genießen?
 Werden niemals deine Lasten leicht.
 Und warum dies tausendfache Leiden,
 Diese bittrige Zähren?
 Darum, daß dich Menschen neiden,
 Hassen, lästern, deinen Frieden stören,
 Dich verfolgen, unterdrücken, fränken,
 Wie's die Hölle erfand?
 Dich so schwarz wie ihre Seele denken,
 Dich voll Laster dichten, die du nie
 gekannt;
 Dich verspotten, deine Thränen,
 Nur Verstellung nennen,
 Grausam deinen Schmerz verhöhnen,
 Keinen Freund dir gönnen? --

l

Uch



Ach sey ruhig, nicht von Dauer
 Kann dein Leiden seyn, *min mor*
 Und dann selbst in Todeschauer,
 Wird es Eröstung seyn. *und die*
 Dann wenn jedes Herz erhebet
 Zuckend in dem Todeschmerz,
 Wenn es Rene stärker röchelnd hebet,
 O dann bist du ruhig, Herz!
 Du fühlst nicht der Rene Wüthen,
 Nicht des Todes Pein; *du die*
 Dich wiegt sanft der Unschuld'sfrieden
 In den laugen Schlummer ein. —

Sophia Albrecht.

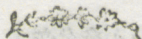
Auf



Auf Doctor N.**.
 Am Neujahrstage.

Der Doctor N.** stand heute
 morgen
 Viel früher, als gewöhnlich, auf:
 Er will für seine Nahrung sorgen.
 Denn stirbt ihm heute kein Patient
 So ist das: Dat Galenus opes — ihm
 verrennt,
 So lehrt des alten Sprichworts
 Spruch:
 Wer heute hat, der hat, das ganze
 Jahr genug.

L*.

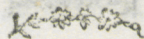


An den Mond,
Nachts 3 Uhr.

Blick diesen Kuß zu meinem Freun-
de hin,
Du kennst ihn ja, er liebt so herz-
lich dich;
Und schläft er schon, so wink ihm
sanftre Ruh,
Und zeig ihm dann im süßen Trau-
me mich.

Sophia Abrecht.

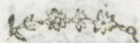
Ver-



Vergiß mein nicht.

Diese kleine holde Blume,
Bestes Mädchen! schenk ich dir;
Lasse, zu der Liebe Ruhme,
Sie in deinem Haare hier;
Zu der Augen sanfter Bläue
Läßt es die so wunderschön,
In der blonden Lockenreihe
Die um deine Stirne wehn.

Laß es hier, bis daß die Sterne
Ueber deinem Hüftgen glühn.
Siehst du's, dann denk in der Ferne,
Auch zu deinem Treuen hin;



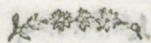
Denke, wie ich dir es brachte,
 Hier beym frohen Morgenlicht,
 Und mein Mund dir zitternd sagte,
 Liebchen, o vergiß mein nicht!

Sophia Abrecht.

D d e.

Wenn der entscheidende Augenblick
 tief meiner Seele ahndet,
 Wenn das Herz ermattet, dem letzten
 Schlage sich naht,
 Freuden des Lebens ich im beschleyer-
 ten Blicke zur sehe —
 Ew'ger, dann deine Kraft!

Welten



Welten von Welten gerissen, entfallen
 zu nicht'gen Staube,
 Einer der Myriaden Menschen
 naht sich dem letzten
 Odemzuge — Mensch und Welt — o
 Gott! deiner Allmacht ein kleiner
 Richtiger Zwischenraum:

Ich! — erblasset die Lippen — getödtet
 das Feuer der Augen,
 Erschlafet die Nerven — des Gei-
 stes Denken erloschen —
 Wurm ich aus deiner Schöpfung — und
 ein Funken Lichts deiner Güte
 Hebt mich auf zum Engel?



O so fliehe hinweg -- fliehe von mir,
 trauriger Gedanke,
 Daß mich ewiges Nichts, nach
 diesem Leben erwarte!
 Deine allmächtige Kraft -- Herr alles
 was athmet! -- umschwebe
 Meinen fliehenden Geist.

Und er -- verhüllet in Licht -- nahe sich
 dem stralenden Throne,
 Lobe dich unter dem Haufen Glück-
 licher, die deine Wunder
 Von Angesicht zu Angesicht seh'n --
 Gott, erscheine mir künftig
 Bey meinem letzten Hauch!

An



An Herrn P — S.

Ein sonder Ding ist's doch gewiß
 Um Autorschaft und Schreiben;
 Wenn nicht Natur den Stoff einblies
 Der müßt' es lassen bleiben.

So war's von alten Zeiten her
 Bey Römern und bey Griechen,
 Du brauchst nur, Freund, die Kreuz
 und Quer
 Den Kram ganz durch zu kriechen.

Zwar fand auch da so mancher
 Du S
 Den Weg durch die Schatteten,
 S 5 Die

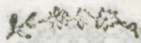


Die er hinschmierte -- sonder Kunst
Sich Beyfall zu erwecken.

Doch kommen diese auch nicht in
Die Liste der Autoren --
Das sind nur die, von Anbeginn
Zur Ewigkeit erkoren.

Und -- im Vorbeygehn ange-
merkt,
So hat sich heut zu Tage,
Die Zahl der Dunse sehr verstärkt,
Woher nun? ist die Frage.

Doch unerörtet lassen wir's,
Weil sie uns wenig kümmern,
Und



Und, im Vertrauen sag' ich dir's
Wie eine Blende flimmern.

So ist auch die Philosophie
So mancher lieben Alten,
Wie trocken Fleisch, das ohne Brüh'
Nicht Saft und Kraft kan halten.

Sieh' nur Herrn Aristophanes
Auf schwachen Füß'n wanken,
Protagoras -- Carneades,
Um taube Mäße zanken.

Und solches Zeug wie vielerley
Muß man nicht durchstudieren,

Um

Um nur ein schwaches Conterfey,
Von Wahrheit auszuspiiren.

Da lob' ich meinen Socrates
Und Seneca vor allen,
So etwas wahres, körnigtes,
Muß jedem Geist gefallen.

Der nicht schwachmatisch Wor-
te glaubt,
Und Schlüsse dividiret,
An Hex und Zaubereyen glaubt,
Ad inferos marschieret,

In Luifers Gesicht zu spähn,
Ob ihm ein Unglück drohe,

Die

Die Teufel, denk' ich, läßt man
gehn,
Und brennen lichterlohe.

Beym Worte Teufel fällt mir
bey:

Daß die, so nicht gern glauben --
Ob auch sein Daseyn wirklich sey?
Noch setzen sehr auf Schrauben.

Ob du nun in die Zahl ge-
hörst,
Will ich nicht untersuchen,
Wenn du in Kirchenvätern störst,
Was magst du da wohl suchen?

Drum

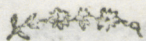


Drum rath ich Freund befehle
 dich,
 Laß ab von solchen Flausen,
 Hast den Spectakel nur, daß dich
 Die Recensenten zausen.

Da ärgerts dich denn innerlich
 Und juckt dichs an den Fingern,
 Man will es doch verbeissen nicht,
 Von den vertrackten Dingern.

Veracht nicht Rath — nimm
 Lehre an,
 Lies unsre neuer Schriften,
 Und schwebe so, mit dem Roman,
 Der jetzt regiert, in Lüften.

Die



Ist sie eine liebe — eine willkommne
 Hand. Komm schließe die Augen

Auf immer, die zu lange des
 Jammers

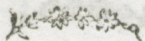
Thräne netzte; Komm mein Bräuti-
 gam

Im Gefolg aller deiner Schrecken
 Ich will nicht beben — ich kenne
 dich schon.

Schon im Frühlingsalter machte
 sich deine
 Braut bekannt mit dir — du warst
 schon

M 3

In



In ersten Jahren mein Liebling, oft
band ich

Blumenkränze um modernde Scheitel

Und dachte an dich -- du sahst
mich

Oft in nächtlichen Stunden -- wenn
du

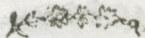
Zum Schrecken der Menschheit im
Sturm oder

Auf dem Strahl des verzehrenden
Blitzes

In fürchterlicher Pracht über die
Welt fährst

Auf Gräbern sehnend nach dir --
das dumpfe

Gethön



Gethön der Todtenglocke war meiner
Seele reizender -- ein süßerer Schall,

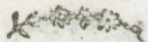
Als wirbelnde Musik, mit wel-
cher das

Menschliche Ohr sich ergötzt -- Oft
riß ich mich

Los, aus den bunten Reihen der
Schwärmenden Freude, und suchte

Schwarze Melancholie auf, um
näher dir

Zu seyn. Schön bist du meiner Seele
Nicht das schreckliche Gerippe, daß sich
Der Sklav der Welt bildet. Wie



Bist du ein lächelnder Freund,

deine

Brust ist sanft — in deinen Armen
Ruhet man wohl — dein Kelch ist nur
Bitter, denen die Welt süß war;

Mir nicht — Er der meine
Leiden wog

Goß alles Bitter in den Kelch meines
Lebens — und vermischte deinen Trank
Mit süßester Hoffnung auf jenseits!

So komm denn, Trauter, hauche
mit kaltem

Eiskaltem Todeshauch weg die Glut
Des Leidens, kleide mich in das starre
Blaße Brautgewand — schmücke deine
Braut

Mit



Mit den ersten Schmelz der
Verwesung;

Bleiche meine Lippen mit deinem Kuß —
Mit deinem Bräutigamsfuß auf ewig,
Trockne die Thränen von Augen, die

Nie der Freude lachten — verhülle
Sie in den Schleyer der ewigen Nacht.

Eile Freundlicher sieh, die Brautkammer
Ist bereit, kühl und tief — tief daß kein
Laut des Elends mein Ohr erreic-

hen — kein

Zammer meine stolze Ruhe stören wird.

Komm, das Küssen von Staub ist
weich und

Wohl, und deine Müde schmachtet
nach Ruhe.

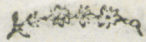
M 5

Aber



Aber ach! Nicht mütterliche Erde
 wird mich
 Decken -- nicht unter dem Schatten
 väterlicher
 Bäume werde ich schlummern -- o
 meine
 Mutter! nicht deine sterbende Tochter
 Wirfst du segnen, keine schwe-
 sterliche Thräne
 Wird meinen Hügel nehen, keine
 Freundschaftliche Hand, Blumen in
 Diesen Todeshahn pflanzen.
 Unter Fremden werde ich schla-
 fen -- die kalt
 Meinen Staub treten! -- Ruhig meine
 Seele

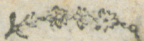
Der



Der Thau des ewigen Himmels wird
 Dieses Grab nehen -- Blumen von
 Gottes Hand gesäet, werden um
 dein Lager
 Blühen -- und süße Träume dem
 Entschlafenen Gebein, von sel'ger
 Zukunft düften. Ruhig mein Geist!
 Freue dich -- meine Seele --
 Unter Lebens-
 Bäumen wird die Tochter, in Norden
 Entschlummert, die Mutter finden
 Die in Westen entschief.

Sophia Albrecht.

Star

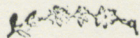


Star.

Star — der gelehrte Star — will
 jetzt auf Reisen gehn,
 Das Land der großen Britten sehn —
 Und dort nebst andern sieben Sachen
 Noch lernen, mehreren Wind zu machen.
 R.

Auf eine Einladung zu einer
 gelehrten Vorlesung.

Freund! deines Wissens Werth —
 de'n rechtlich Herz zu ehren
 Erkenn ich sie's für meine Pflicht,
 Und



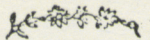
Und lachen will ich über dich ge-
 wisslich nicht,
 Drum mag ich dich nicht hören.
 R.

Die Arie

Mein! lobet mir nur nicht die
 Macht so aus der Operette die
 Sagd, ins Chstnische übersetzt.

Dy ärge Kütke mulle ddd,
 Ma fallin cunam päwa
 Et käl on päwal paljo tödd,
 Ei olle sedda waewa
 Ei päwal kulukš karjast wäest,
 Ja koddokäiat kartwad

Ei



Ei Paenjas, Tont, ei Noida juuri
Ja walge mees ei lenda

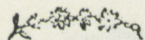
v. 2.

Ei tullimattus egga tont,
Meid keppadegga neppi.
Ja ei ka noijat irwita,
Ei monda musta kuski
Ja wist mull parrem ello wä
Kui ma saan Lõffle naiseks,
Eiis polle õse üksi ma
Ja sell on julgust rohkest!

v. 3.

Eiis ahwardage noid ja tont,
Küll ahwardate tühja
Ma poen Lõffle na:ale,
Ja maggan maggan rahbul.

Tomas



Tomas ja Liso.

T.

Tulle pimmedusse warjo
Tulle armas Lisoke,
Kus jo Lust ja rõõm on paris,
Kus ei ilmas murret ka
Eks find õpik melita;
Kennad nooud rõmusta,
Tulle pimmedusse warjo
Tulle armas Lisoke.

L.

Mitte Tomas, ma ei tulle
Lasse kaub kewwade,
Minno wahi emma ütleb:
Poisid ma pean pdigama,

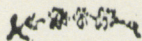
Karjas



Karjas ükspäine ma
 Poistta pean ollema,
 Mitte Lõmas ma ei tulle
 Kasse kaub kewwade

T.

Pannen sulle Lindid pari,
 Punnun fransit Juukseste,
 Miks peab meie noor ello
 Nenda ärrakulluma.
 Tulle minno järrele,
 Orgo Jõe Kaldasse,
 Pannen sulle Lindid pari
 Punnun fransit Juukseste!



L.

Punno sinna omma kãega
 Krantsi, Pohla, tehtidest
 Minna tahhan Lintidega,
 Eo kyp ümbermãssida.
 Nagga praego põlga mind
 Emma tulleb, leiab find
 Punno sinna omma kãega
 Krantsi, Pohla, tehtidest.

T.

Minno karjad mis ma kaitfen,
 Koer ja kyp saab sinnule
 Tulle moga rõmustama
 Eida minno na:ale

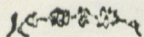


Kuleb Emma sedda Nouu
 Önnistab La Laste Löö.
 Minno Karjad mis ma kaitfen
 Koer ja kep saab siinule.

L. ja T.

Waggafest ja ikka röömsast,
 Peame mei' ellama
 Koggodus on meie Wainul
 Selge rahho, marja ma
 Lähme uüüd siis käsfieste
 Andma teada mundele
 Eurem dn ei woi null' olla
 Kui se, kui ma sulle jaan!

Aria



Aria aus der Jagd:
 Der Graf bot seine Ehäge mir re.

v. 1.

Saks pakkus rikkust minnule
 Kül fulda, ja kül Paatrid,
 Ma tännasin siis kennaste
 Ja nutsin alledaste
 Map tahha rikkust ühtege
 Map kolba mitte Ervale
 Ma ollen kihlatud,
 Ma ollen kihlatud!

v. 2.

La langes warsti põswele
 Ja akkas kawwalaste

R 2

Mind

- Pag. 89 Zeile 6 lies mich
 „ 114 „ 5 lies ein
 „ 127 „ 1 lies erschienen
 „ 144 „ 6 lies gerüst
 „ 160 „ 3 lies Wühlen statt
 Lächeln
 „ 162 „ 1 lies Dauer
 „ 165 „ 11 lies Dann
 „ 167 „ 10 lies Erschlaffet statt.
 Erschlafet
 „ 176 „ 7 lies bringt statt
 bringt
 „ ibid. „ 10 lies laß
 „ 183 „ 13 lies fuhrst statt fährt